„Der Landwirth“
erscheint wöchentlich zweimal
am
Dienstag und Freitag.

Den Freitags-Nummern ist die
„Hausfrauen-Zeitung“
beigegeben.

Eingetragen in der Preisliste des Post-Zeitungsamts für 1896 unter Nr. 3967.

Bestellungen
werden angenommen von allen Postanstalten u. Buchhandlungen für 4 Mk. vierteljährl. Von dem Verlage des „Landwirth“ in Breslau unter Streifband bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement 4 Mark 50 Pfg.

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
den Verlag des „Landwirth“ in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaux
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Preise von 20 Pfg.
für die 5spaltige Zeile in kleiner Schrift

Einzelne Nummern kosten 30 Pfg.
Der Betrag kann in Briefmarken eingesendet werden.

Probenummern
stehen kostenfrei zur Verfügung.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung

mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung“.

Breslau, Freitag, 24. Juli 1896. — Organ der Landwirthschaftskammer für die Provinz Schlesien. — XXXII. Jahrgang. — № 59.

Abdruck aus dieser Zeitung ist nur mit ausführlicher Angabe der Quelle gestattet.

Inhalts-Uebersicht.

Die Bekämpfung der Rübennematode.
Der Pasteurisirapparat und seine Bedeutung für den genossenschaftlichen Molkereibetrieb.
Ueber das seuchenhafte Verwerfen der Kühe.
Correspondenzen: Berlin (Das hiesige Gericht und der Butterhandel). Erntenachrichten (Ostpreußen. Pommern. Hannover. Oesterreich. Rußland). Saatenstand in Preußen um die Mitte des Monats Juli.
Stand der Rübenfelder außerhalb Schlesiens.
Allgemeiner Verband der deutschen landw. Genossenschaften.
Internationaler landw. Congreß in Budapest.
Kleine Mittheilungen: Erfolg der Düngung einer Wiese. — Der Eichenschälwald in Schlesien. — Die Tuberkulose des Rindes in Bayern. — Chilesalpeter giftig für Vieh. — Preis für einen Zuchtstier. — Gegen die Fliegenplage in den Ställen. — Weizenfutter für Milchkühe. — Butterversendungen in der warmen Jahreszeit zu gewöhnlichem Frachtsatze als Eilgut. — Masut-Heizung. — Hausschwamm in Gipsdielen. Klärrinne. — Strohpressen-Concurenz. — Bäckerei als Nebenbetrieb der Molkereien. — Genossenschaftlicher Getreideverkauf. — Bierverbrauch in Deutschland. — Deutsche Spiritusausfuhr nach Afrika. — Lieferungen holsteinischer Butter für China. — Etwas über Wetter-Vorhersagen. — Zur Manöver-Einquartierung. — Zwangsversteigerung. Besitzveränderungen.

Zweiter Bogen:
Schlesien:
Mittheilungen der Landwirthschaftskammer!
Unterricht in der Bereitung von Blaubeerwein.
Von den Frömsdorfer Getreidezuchtfeldern.
Ausflug.
Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.
Ernteberichte (Aus der Grafschaft Glatz. Kr. Tost-Gleiwis. Kr. Bolkenhain).
Stand der Rübenfelder in Schlesien.
Kreis Schweidnitz (Feldbericht).
Marktberichte aus Berlin, Breslau, Hamburg u. s. w.
Telegr. Depeschen.
„Hausfrauen-Zeitung“: Pan Losinski. — Das Kohlenstäubchen. — Das Jubiläum des Moselliedes. — Ueber die Functionen der menschlichen Haare. — Die Sommer- und Herbstsaaten im Garten.

Die Bekämpfung der Rübennematode.

Nachdruck verboten.]

Die Rübennematode (Heterodera Schachtii) von Professor Dr. Schacht in Bonn auf Rübenfeldern in der Nähe von Halle a. S. im Jahre 1859 entdeckt und nach ihm benannt, gehört mit zu den größten thierischen Feinden der Zuckerrübe; zeigt sie durch ihr Auftreten doch zugleich an, daß der Boden für den Anbau der Zuckerrübe erschöpft ist. Diese Rübenmüdigkeit läßt sich dadurch erkennen, daß die Zuckerrübe sinkende Erträge liefert. Die Pflanzen bleiben in ihrer Entwickelung zurück, die Rübenwurzeln werden geringer ausgebildet, ja zuletzt setzen die Rübenpflanzen überhaupt gar keine Rübenkörper an, und gehen nach Bildung einiger weniger Blätter zurück.

Bei der Untersuchung dieser kranken Pflanzen finden sich Aelchen von 0,5 mm Länge vor, die unter die Oberhaut der kleinen Wurzelfasern kriechen, dort mit dem Kopfe sich festbohren und aus diesen ihre Nahrung aussaugen. Die weiblichen Thiere nehmen bald eine citronenartige Form an und vergrößern sich zu dem Umfang eines kleinen Stecknadelkopfes, während die Männchen, flaschenförmiger Art, aus der Haut herauskriechen, sich zu den Weibchen begeben und diese befruchten. Nach der Befruchtung nehmen die Weibchen nach und nach einen doppelten Umfang dadurch an, daß in deren Körper sich die etwa 0,08 mm großen länglich runden, gelblichen Eier ausbilden. Aus den Eiern kommen die jungen Embryone heraus, welche sich rasch in den Erdboden verbreiten und diesen verseuchen.

Wird auf derartigem Boden wieder die Rübe oder eine andere zur Aufnahme der Aelchen inclinirende Pflanze angebaut, dann wandern die Aelchen wieder unter die Wurzelhaut und das Zerstörungswerk beginnt von Neuem!

Zur Entwickelung aus dem Ei in ein geschlechtsreifes Aelchen ist ein Zeitraum von 4 bis 5 Wochen erforderlich, so daß vom Frühjahr an im Jahre sechs Generationen folgen können. Nach Strubell kann also ein Nematodenweibchen nach sechs Generationen 22 781 Milliarden Nachkommen besitzen. Aus diesem geht hervor, wie rasch und stark die Verseuchung eines Ackerstückes erfolgen kann. Eine Verbreitung der Rübennematode kann nach Liebscher auch durch Fabrikcompost, der reich an Abfall rübenmüder Felder ist, erfolgen.

Die Hauptursache des Auftretens dieses Feindes liegt in dem zu häufig wiederholten Anbau der Zuckerrübe, wodurch der Parasit mitgezüchtet wird.

Der Umstand aber, daß diese Nematode auch andere Pflanzen befallen und zerstören, brachte den Geheimrath Professor Dr. Julius Kühn in Halle a. S. auf den Gedanken, die Nematoden durch Fangpflanzen zu vertilgen. Bei stark verseuchtem Acker ist derselbe ein Jahr zu brachen, um durch den Anbau von Fangpflanzen während des Brachjahres die Nematoden ganz auszurotten. Als beste Fangpflanzen haben sich der Sommerrübsen und der Hanf bewährt.

Nachdem der Acker gut vorbereitet, wird der Sommerrübsen etwa um den 10. April, nachdem der Boden sich erwärmt, und die Nematoden-Aelchen in demselben Leben erhalten haben, ganz eng gedrillt oder breitwürfig mit der Kleesäemaschine gesäet, und zwar 15 bis 20 Pfund pro Morgen. Zehn Tage, nachdem der Sommerrübsen aufgelaufen ist, wenn sich über den Kotyledonen das vierte oder fünfte Blatt entwickelt hat, untersucht man täglich durch mikroskopische Prüfung bei 60- bis 80facher Vergrößerung die vorsichtig mit Boden ausgehobenen und durch Wasser gereinigten Wurzeln der Sommerrübsenpflanze. Sind die Nematoden zu erkennen an den kleinen Wurzelfasern, dann ist die rechte Zeit gekommen, den Sommerrübsen mit dem von F. Zimmermann in Halle nach Angabe des Geheimrathes Kühn gebauten Grubber kreuz und quer umzuarbeiten. Nachdem der Acker klar geeggt, d. h. die Ueberreste des Sommerrübsens durch Eggen von Erde befreit worden, wird derselbe zwei bis drei Tage der Sonne ausgesetzt, wodurch die Reste der Rübsenpflanzen verdorren. Alsdann ackere man mit Vorscharpflügen diese vertrockneten Sommerrübsenüberreste bis zur vollen zulässigen Tiefe unter, damit sie mit einer starken Erdschicht bedeckt, leicht den Zersetzungsproceß durchmachen. Dieses Umpflügen muß sobald als möglich geschehen, damit die weiblichen Nematoden nicht die Reife erlangen und vor ihrer Vernichtung die Eier ablegen.

Während des Brachjahres wird diese Manipulation mit der Aussaat von Sommerrübsen noch zwei bis drei Mal wiederholt, und hat deshalb sofort nach dem Umreißen eine Neusaat zu erfolgen. Jetzt können im nächsten Jahre wieder mit Erfolg Rüben gebaut werden, denn das so behandelte Ackerstück ist sicher nematodenfrei.

Ist die Nematode erst in wenig verbreiteter Zahl auf einem Rübenfelde bemerkt, dann genügt nach der Ansicht des Geheimrathes Kühn eine einmalige Aussaat von Sommerrübsen, und können nach erfolgter Umackerung desselben Anfang Mai schnell sich entwickelnde Kartoffeln (Athene oder Simson) und in den Zwischenfurchen immer noch einmal Sommerrübsen als Fangmittel angebaut werden. Der aufgegangene Sommerrübsen wird alsdann, nachdem sich die Nematoden an seinen Wurzeln haben feststellen lassen, mittelst des Kartoffelhakens bezüglich der Egge zerstört, und müssen die Ueberreste alsdann abgesammelt und verbrannt werden.

Zur directen Vertilgung der Nematoden auf dem Acker soll von Girard in Frankreich mit Erfolg Schwefelkohlenstoff angewendet worden sein; auch empfiehlt Willot eine Desinfection des verseuchten Bodens mit ammoniakalischem Gaswasser der Leuchtgasfabriken (Gasanstalten). Auch dieses Mittel ist von Willot mit gutem Erfolge in Frankreich zur Anwendung gebracht, indem sich derselbe auf die Thatsache stützte, daß durch alkalische Stoffe in einer mindestens 5 pCt. starken Lösung die freilebenden Nematoden getödtet werden. Nach erfolgter Desinfection des Bodens müssen aber erst ergiebige Niederschläge abgewartet werden, welche denselben wieder durch Ausschwemmen productionsfähig machen, ehe mit der Bestellung begonnen werden kann, da durch diese Desinfection die Keimung eines jeden Saatkornes beeinträchtigt werden würde.

J. Spiegler empfiehlt in seinem Buche „Praktische Anleitung zur Bekämpfung der Rübennematode“ (Verlag von W. Frick in Wien) aus eigner Erfahrung die Anwendung von Aetzkalk (Kalkhydrat), welcher als einziges Düngungsmittel, wodurch die Nematoden direct vernichtet werden, bezeichnet werden kann. Die scharf ätzende Wirkung des Aetzkalkes kann der Nematodenleib nicht vertragen, wogegen die Anwendung von Kainit und Chlornatrium sich als Vertilgungsmittel nicht bewährt hat. Es dürfte zu empfehlen sein, die klar geeggten Ueberreste der Sommerrübsen-Fangpflanzen vor dem tiefen Unterackern noch mit Kalkhydrat, etwa 2 bis 4 Centner pro Morgen, zu bestreuen, damit man ganz sicher geht, daß die Nematoden vernichtet werden. Außer Geheimrath Kühn haben sich noch um die Parasiten „die Nematode“ und dessen Bekämpfung Verdienste erworben: A. Schmidt, Schneider durch seine „Monographie der Nematoden“, Strubell, Liebscher, Dr. Hollrung u. A.

Im Verlage von P. Parey in Berlin ist vor einiger Zeit ein Buch von Professor Johann Vannha in Prerau und Dr. Julius Stoulasa, Privatdocent an der Universität in Prag, erschienen, welches „die Rüben-Nematoden“ behandelt. Unter den darin angeführten, zahlreichen, interessanten Beobachtungen sei nur erwähnt, daß Professor Vannha einige bisher unbekannte Pilzarten gefunden hat, welche auf den Nematoden parasitisch leben und diese vernichten. Im Kleinen ausgeführte Infectionsversuche hatten guten Erfolg. Ob dieselben sich auf den großen Rübenacker übertragen lassen werden, ist eine Frage, die noch offen steht.

Döring-Stolzmütz.

Der Pasteurisirapparat und seine Bedeutung für den genossenschaftlichen Molkereibetrieb.

Ueber diesen Gegenstand berichtete Molkereidirector Niemann aus Gumbinnen in der letzten Versammlung des Verbandes landwirthschaftlicher Genossenschaften in Cranz.

Das Genossenschafts-Molkereiwesen, so begann er, hat in den letzten 20 Jahren gewaltige Ausdehnung erfahren, die maschinellen Einrichtungen sind in kurzer Aufeinanderfolge immer und immer wieder verbessert worden, ihre Leistungsfähigkeit ist erweitert und sie scheinen jetzt ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Nur das Pasteurisiren der Milch war noch bislang ein Uebelstand, dem Jeder scheu aus dem Wege ging.

Die Bedeutung des Pasteurisirens der Milch ist schon hinlänglich lange erkannt worden, doch kann ich aus meiner langjährigen, bald 25jährigen praktischen Erfahrung sprechen, daß die meisten Molkereien einen schön blank geputzten Pasteurisirapparat dastehen hatten, der aber nur als Schaustück dieute, und nur bei Ausbruch einer Epidemie gebraucht werden sollte. Trat nun wirklich solch ein Fall ein, dann functionirte der Apparat meist nicht und die Milch wurde mit directem Dampfe gekocht.

Auch ich kann mich von dieser Unterlassungssünde nicht freisprechen, lasse aber auch für mich die Entschuldigung dienen, daß eine wirklich vollkommene Pasteurisirung bis vor kurzer Zeit mit den vorhandenen Apparaten nicht möglich war.

Als vor einigen Jahren jedoch die Maul- und Klauenseuche so verheerend in Deutschland verbreitet war und der deutschen Landwirthschaft Millionen kostete, trat man der Frage des Pasteurisirens näher, weil man annahm, und mit Recht, daß die großartige Verbreitung der Seuche nur durch die Magermilchzurückgabe in Genossenschaftsmolkereien erfolgt sei.

Es war vorher Gebrauch, im Falle des Pasteurisirens die Milch auf 70° C. zu erhitzen. Jetzt wurde jedoch nachgewiesen, daß bei diesem Hitzegrad nicht alle Bacillen und Krankheitsträger in der Milch getödtet sind, sondern dies nur bei einem Hitzegrad von 102° C. erreicht werden könne. Allein die vorhandenen Apparate erfüllten diese Bedingung nicht, man stellte nun neben das bereits vorhandene Schaustück ein zweites, jedoch mit verschlossenem Deckel, aber auch hiermit gelang es nicht, das gesteckte Ziel, die 102° C., zu erreichen, welche inzwischen durch polizeiliche Maßregel vorgeschrieben sind.

Als ich nun vor einigen Jahren die Leitung der Gumbinner Molkerei übernahm, trat ich dem Pasteurisirverfahren näher. Diese Molkerei, welche, nebenbei bemerkt, seit Anfang der 70er Jahre besteht, mußte so wie so durch ihre nicht mehr zeitgemäße Einrichtung, sowohl in baulicher, als in maschineller Beziehung eine Umwandlung erfahren.

Ich trat mit verschiedenen Firmen der Molkereibranche in Verbindung. Schließlich war es die Firma Eduard Ahlborn-Hildesheim, deren Ingenieur und Vertreter der Filiale Danzig uns eine Zeichnung anfertigte, die unseren Anforderungen entsprach und auch die Firma hat zu unserer Zufriedenheit den Umbau bewirkt und geleitet. Nur bei Beschaffung des Pasteurs waren meine Ansichten mit denen der Firma nicht ganz gleiche. Die Firma hatte sich verpflichtet, uns einen Pasteurisirapparat aufzustellen, der den polizeilichen Vorschriften entsprach. Vor Aufstellung desselben schrieb ich jedoch noch an verschiedene Molkereien, welche allem Anscheine nach die Frage gelöst hatten, auch unsere Lehrmolkerei besuchte ich zu diesem Zwecke. Leider war auch hier diese Frage nicht gelöst, und so bildete ich mir aus der mir ertheilten Auskunft selbst ein Urtheil, daß neben dem ersten Pasteurisirapparat noch ein zweiter aufgestellt wurde. Durch den Apparat I sollte die Milch auf 70° C. und durch den Apparat II auf 102° C. erhitzt werden, auch war selbstverständlich zur Bedingung gemacht, daß die Milch nicht anbrenne. Der letzten Bedingung entsprach er wohl, der ersten jedoch nicht. Hierauf stellte uns nun die Firma an Stelle der beiden ungenügenden ihren inzwischen neu construirten Hochdruckpasteurisirapparat auf und kann ich nun mit gutem Gewissen und zu meiner Freude sagen, daß dieser Apparat nunmehr auch voll und ganz das leistet, was die polizeiliche Vorschrift verlangt, ja daß wir noch darüber hinausgehen und statt 102° auf 105° C. und noch höher erhitzen können.

Ich habe, um die von der Fabrik gegebene Garantie und Leistungsfähigkeit auszunützen, ununterbrochen den Apparat in Gebrauch und täglich 5—6000 kg Magermilch erhitzt, ohne hierbei den geringsten Anlaß zu Klagen gehabt zu haben.

Der in unserer Molkerei befindliche Pasteurisirapparat ist ein geschlossener Kessel zur Aufnahme der Milch, der von einem Dampfmantel umschlossen ist. Sobald die Milchpumpe eingerückt ist, füllt sich der Apparat, und nachdem dies der Fall ist, wird die im Apparat enthaltene Milch auf über 100° C. erhitzt. Hier drückt

die hineintretende Milch die heiße nach oben durch ein Steigerohr nach dem Milchkühler, der dieselbe auf annähernd Wassertemperatur herunter kühlt.

Ein Manometer giebt den Dampfdruck und ein Thermometer, welches in die Milch hineinragt, die Temperatur der Milch an. Ein sachgemäß geordnetes Rührwerk verhindert das Anbrennen der Milch an die Kesselwände.

Das Anheizen geschieht mit gespanntem, also direct dem Kessel entnommenen Dampf, und wird dieser, vollständig verbraucht, durch einen Condenztopf geleitet, wo er als Wasser abfließt. Bei der Aufstellung eines Pasteurs ist die Kesselheizfläche meist maßgebend. Schon in den bisherigen Molkereien muß man mit Rücksicht auf den vielfachen directen Dampfverbrauch, zum Wasserwärmen, Ausdämpfen der Geräthe ꝛc., Bedacht nehmen und wird man meist wohl einer Molkerei, die mit 6pferdiger Maschine arbeiten soll, einen 14—16 qm Kessel geben, bei 8 Pferden 16—18 qm. Da bei dem Hochdruckpasteur der Dampf voll ausgenutzt wird, dürften diese Zahlen genügen, immerhin aber dürfte es sich bei Neuanlagen empfehlen, 1—2 qm zuzulegen. Bei unserer Gumbinner Anlage, in der eine 8pferdige Maschine mit 16 qm großem Kessel steht, habe ich immerhin beim Pasteurisiren vorsichtig zu Werke gehen müssen, damit wir mit dem Dampf nicht zu kurz kamen. Bei der Wahl des Pasteurs wurden wir s. Z. auch auf den Kleemann'schen Apparat aufmerksam gemacht, doch kann ich leider aus eigener Erfahrung darüber nicht sprechen, es sollen, wie ich aus Fachblättern entnommen habe, auch diese Apparate gute Resultate liefern. Der Abbildung nach scheint dieser Apparat etwas complicirter zu sein.

Der Ahlborn'sche Apparat kostet bei 3000 Liter stündliche Leistung incl Milchpumpe 1820 Mk., der Kleemann'sche bei gleicher Leistung 2800 Mk.

Nach all' diesem kann ich mich zum Schlusse kurz fassen und sagen, daß beide Apparate, der Ahlborn'sche sowohl, als auch der Kleemann'sche die Bedingung, die man an einen Pasteurisirapparat stellt, erfüllen.

Ueber das seuchenhafte Verwerfen der Kühe.

Das seuchenhafte Verwerfen der Kühe, das abortive Zugrundegehen des befruchteten Eies in der ersten Zeit der Entwickelung, die Ruhr der Kälber (seuchenhafter Durchfall), die bösartige Nabel-Entzündung, sowie die eiterige Gelenk-Entzündung der Kälber sind zweifellos „Ansteckungs-Krankheiten" und beruhen auf gleichen ursächlichen Verhältnissen, so schreibt Bezirksthierarzt M. Vincenti-Miesbach in dem vortrefflich redigirten „Wochenbl. des landwirthsch. Vereins in Bayern":

Ist auch die Entstehungsursache dieser Krankheiten bisher mit voller Sicherheit noch nicht klar gelegt, so wird doch wissenschaftlich allgemein angenommen, daß es sich um die Aufnahme eines gleichgearteten Parasiten (Pilze, Bakterien) handelt. Diese Pilze halten sich besonders in unreinen Stallungen, können aber auch jahrelang selbst in den sonst sehr sauber gehaltenen Stallungen fortbestehen, da sie alle möglichen dort befindlichen Gegenstände belegen und an ihnen sich weiter entwickeln.

Diese Pilze sind der Ansteckungsstoff, der von seuchenkranken Kühen auf gesunde Kühe und Kälber übergeht und bei letzteren meistens schon im Mutterleibe; er erzeugt bei diesen Ruhr (bösartigen Durchfall), bösartige Nabel-Entzündungen und eiterige Gelenk-Entzündungen, andererseits geht der Ansteckungsstoff derartig erkrankter Kälber auf die Mutterthiere über und ruft bei denselben Verwerfen und das sogen. Abseichen hervor. In jedem Falle muß — gleichviel ob sich die eine oder andere Krankheit bei Rindern zeigt — gleich energisch in Bekämpfung des Ansteckungsstoffes vorgegangen werden. Daß man es mit einem Ansteckungsstoff zu thun hat, ist bewiesen dadurch, daß, sobald man von dem Scheide-Ausfluß nach dem Verkalben Theile desselben in die Scheide gesunder Kühe bringt, gleichfalls Verwerfen eintritt. Es ist somit eine gründliche Reinigung und Desinfection des Stalles, der Stallgeräthe und der mit den kranken Thieren in Berührung gekommenen Gegenstände und sogar jener Personen und ihrer Kleidungsstücke nothwendig, die im Krankenstalle verkehren und verwendet werden.

Hiermit ist selbstverständlich auch zu verbinden eine öftere Desinfection der kranken Thiere selbst, insbesonders jener Organe, die sichtlich krankhaft ergriffen sind, d. i. der Geschlechtsorgane, und nicht minder auch eine Desinfection des Lebenssaftes der Thiere, des Blutes. In der Umänderung der Blutverhältnisse, sowie in der Reinigung des Blutes von den Ansteckungsstoffen liegt überhaupt der Schwerpunkt der gründlichen Bekämpfung und Beseitigung der erwähnten seuchenhaften Krankheiten. — Aber nicht nur die bereits krankhaft ergriffenen Thiere sind einer gründlichen desinficirenden Behandlung zu unterstellen, sondern auch die zur kritischen Zeit noch gesunden Thiere desselben Stalles sind vorsorglich zu behandeln.

Es genügt nicht, die kranken Thiere von den gesunden zu trennen, sondern wo nur immer möglich, sind die gesunden Mutterthiere und Kälber aus dem Krankenstalle zu entfernen. Auch auf Bullen, die zum Belegen benützt werden, ist ein besonderes Augenmerk zu richten und sind diese Thiere jedenfalls einer vorsorglichen desinficirenden Behandlung vor und nach ihrer geschlechtlichen Verwendung zu unterziehen.

Ein weiteres Augenmerk ist auch auf die thierischen Ausscheidungen, insbesondere bei den kranken Kälbern (Koth, Urin), auf abgestorbene Nachgeburtstheile, schleimig-eiterige Abgänge aus den weiblichen Geschlechtstheilen u. s. w. zu richten und sind diese Abgänge und Ueberreste zu desinficiren und entsprechend zu verscharren, besser zu verbrennen. — Da in hiesiger Gegend meistens von den Oekonomen selbst oder von ihren Schweizern Aderlässe an Kühen vorgenommen werden und eine Reinigung der Aderlaß-Instrumente, auch wenn sie bei kranken Thieren Verwendung gefunden haben, entweder gar nicht oder nur sehr oberflächlich erfolgt, so wird auf eine besondere und sorgfältige Desinfection dieser Instrumente nach jedesmaligem Gebrauche dringend aufmerksam gemacht. Durch nicht gereinigte und desinficirte Aderlaß-Instrumente kommen die meisten Krankheits-Verschleppungen vor, sowie auch Ansteckungen erfolgen durch den Gebrauch nicht gereinigter Clystier- und Wundspritzen, welche vorher bei den bezeichneten Krankheitsfällen bereits Verwendung gefunden hatten.

Verwerfen der Kühe.

Da sehr viele Thiere ohne Vorboten verwerfen, so ist man fast ausschließlich auf die Vorbauung angewiesen, welche jedoch Umsicht und Sachkenntniß, Sorgfalt und insbesondere Ausdauer erfordert, dann aber auch sehr erfolgreich sein kann.

Die Thiere des betreffenden Stalles müssen in bessere, äußere und hygienische (gesundheitliche) Verhältnisse gebracht werden; sie müssen vor Allem reichlich und gut genährt werden, aber wo zu reichlich gefüttert wird, muß entsprechende Diät Platz greifen, um die nöthige Widerstandskraft gegen die Krankheitsanfälle zu erhalten.

Unvorsichtiger Futterwechsel, reichliches Füttern von stark blähenden, wässerigen Stoffen, welche an und für sich Durchfall erzeugen, Erkältungen, Zugluft, bereifte Weiden, scharfe Arzneien, Stöße, Sprünge, grobe Behandlung überhaupt u. s. w. müssen zur Zeit des Herrschens fraglicher Seuche besonders vermieden werden. Reichliche Zufuhr von Luft in der Stallung, gute Hautpflege ist geboten und abschüssige Standplätze müssen geändert werden.

Wöchentlich mehrmalige Verabreichung von Eisen und Kochsalz ist sehr zu empfehlen. Nach Entfernung der Streu auf den Acker und Ueberpflügen oder besser Verbrennen derselben, sowie nach Reinigung des Stalles (Entfernung des Mistes und der Jauche) wird der Stallboden gründlich desinficirt, und zwar am einfachsten durch Uebergießen mit heißer Holzaschen-Lauge und nachherigem Anstrich mit Chlorkalkmilch. Auch die Wände können damit getüncht und alles Holzwerk abgewaschen werden. Der Dunghaufen aber wird mit einer Lösung von rohem Eisenvitriol oder Schwefelsäure — je 3 pCt. — durch eine Gießkanne übergossen und ist derselbe öfters und gründlicher als sonst zu entfernen. Gleiche Behandlung erfahren die Rinnen- und Jauche-Abzüge und alle schon erwähnten Stallgeräthe.

Sobald eine Kuh zu verkalben beginnt, sollte sie in eine besondere Räumlichkeit gebracht werden und abgesondert bleiben; ist das Verwerfen schon erfolgt, so muß der Stand sofort gereinigt und desinficirt werden; 5 pCt. Carbolwasser oder das billige Solutol ($1\frac{1}{4}$ Liter zu einer Gießkanne Wasser) kann Verwendung finden. Eine Absonderung hat auch beim Weidegang zu geschehen und sollten alle hochtragenden Kühe — wenn möglich — besonders aufgestellt und von eigenen Wärtern gepflegt werden. Bei sämmtlichen hochträchtigen Kühen sind die Geschlechtstheile und ihre Umgebung (After, Hinterschenkel einschl. des Schwanzes) wöchentlich wenigstens 3 bis 4 Mal mit einem Desinfectionsmittel (5 pCt. einer Lösung von Carbol, Lysol, Creolin, Creosot u. s. w.) zu waschen. Nach jedem Verwerfen müssen die äußeren und inneren Geschlechtstheile, wie bereits erwähnt, desinficirt werden. Die Ausspülungen der Gebärmutter sollen geschehen mittelst eines desinficirten Gummischlauches durch Creolin oder Lysol-Lösungen zu 2 pCt. oder Trikresol zu 1 pCt.

Den hochträchtigen Thieren werden im fünften bis siebenten Monat alle 14 Tage 30 Gramm einer Lösung unter die Haut gespritzt, welche Einspritzung aus einer 20 procent. Carbol-Lösung besteht. — In England, wo die Viehzucht so hoch steht, wird die innerliche Verabreichung von Carbolsäure empfohlen, und zwar in der Weise, daß im Kleienwasser wöchentlich 15 Gramm verabreicht werden.

Eisengaben erhalten die Thiere in der Weise, daß gepulverter grüner Vitriol (roh) zu 1 Löffel mit einer Hand voll Kochsalz wöchentlich 3 bis 4 Mal auf dem Futter gereicht wird.

Auch beim sogen. „Abseichen" ist ein gleichartiges Reinigungs- und Desinfectionsverfahren im Stalle einzuleiten.

Da der Grund des Absterbens der befruchteten Eier gleichfalls durch denselben Infectionsstoff wie bei dem späteren Verwerfen veranlaßt wird, so sind auch beim Abseichen Waschungen der äußeren Geschlechtstheile und ihrer Umgebung, sowie Ausspülungen der Scheide und der Gebärmutter vorzunehmen.

Die eiterähnlichen Abgänge aus der Scheide, welche zu chronischen Entzündungen (weißem Fluß) der Gebärmutter und zur Unfruchtbarkeit häufig Veranlassung geben, sind sorgsam aus den Stallungen mit der verunreinigten Streu zu entfernen und geeignet unschädlich zu machen. Zurückgebliebene Nachgeburten, die binnen 12 Stunden nicht freiwillig abgehen, sind mit der Hand zu lösen. — Beim Herausfaulen von Nachgeburtstheilen ist das eingehendste und ein anhaltendes Desinfectionsverfahren mit den vorgeführten Mitteln zu bewerkstelligen. Abgestorbene Früchte (Fötus) sind entweder zu verbrennen oder in Kalk eingebettet tief zu verscharren.

Correspondenzen.

Berlin, 22. Juli. [**Das hiesige Gericht und der Butterhandel.**] In wie weit die Geschäftsbedingungen für den hiesigen Butterhandel und für auswärtige Lieferanten bindend sind, hatte die 50. Abtheilung des Amtsgerichts I zu entscheiden. Die von den Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft herausgegebenen Bedingungen für Beziehungen von auswärtigen Plätzen bestimmen u. a, daß Berlin als Erfüllungsort zu gelten habe, daß eine Vergütung für Fastage weder bei festen Kaufabschlüssen, noch bei Consignationen, noch bei Lieferungen ohne feste Notirungen stattfinde, und daß auch leere Kübel, selbst wenn sie noch transportfähig sind, nur dann zurückzuliefern seien, wenn dies ausdrücklich oder stillschweigend ausbedungen war Trotz dieser Bedingungen verlangte die Molkerei Kronenberg in Sternheim von der hiesigen Firma Gebr. Perschek, welcher sie laufend Butter gesandt hatte, die gelieferten Kübel zurück und strengte, als diesem Verlangen nicht entsprochen wurde, die Klage an. Die beklagte Firma machte geltend, daß den Streit nicht das ordentliche Gericht, sondern nach den hiesigen Handelsbedingungen das Schiedsgericht der Kaufmannschaft zu entscheiden habe Der Vertreter der Klägerin bestritt dies und meinte, der Zuständigkeitseinspruch könne im Proceß selbst nicht mehr erhoben werden. Der Beklagte behaupte zwar, daß er vorher schon auf das Schiedsgericht hingewiesen und dadurch die Präclusion verhindert habe, aber selbst wenn dies erwiesen würde, dringe der Einwand nicht durch, denn die hier fraglichen Usancen seien nicht Handelsgewohnheitsrecht im Sinne der Art. I. H. G. B., sondern Handelsgewohnheitsgebräuche im Sinne Art. 279 a. a. O., bei denen zur Anwendung erforderlich sei, daß sie denen, gegen welche sie angewendet werden sollen, bekannt waren. Der Angeklagte behauptete daher, daß der Klägerin die Geschäftsbedingungen bekannt gewesen seien, denn er habe auf dieselben gelegentlich eines früheren Schreibens Bezug genommen. Es wurde auch erwiesen, daß in der That einmal in einem Briefe des Beklagten das Wort Schiedsgericht vorgekommen war, aber da sich die Klägerin erbot, eidlich zu erhärten, daß sie von Berliner Handelsbedingungen keine Ahnung gehabt habe, war der Haupteinwand des Beklagten entkräftigt und das Gericht sprach, obwohl die hiesigen Handelsbedingungen ausdrücklich besagen, daß Fastagen nicht zu vergüten sind, doch die Verurtheilung des Beklagten zur Vergütung aus. Für den sehr umfangreichen Berliner Butterhandel, der bekanntlich für das ganze Reich tonangebend ist, ist diese Entscheidung von hervorragender Bedeutung.

Ernteuachrichten.

Ostpreußen. Ueber Saatenstand und Ernte schreibt die „Land- und forstw. Ztg.": Die gefallenen Niederschläge sind für die noch im Wachsthum befindlichen Sommerfelder, für Hackfrüchte, Weiden und Kleefelder, sowie für die Bearbeitung der Brachen recht erwünscht gekommen, sind aber für trockene, ausgedörrte Böden immer noch nicht ausreichend. Mit der Ernte des Roggens ist auf leichten Böden begonnen worden. Die Rapsernte ist mit wenigen Ausnahmen im Samlande bereits beendigt. Die Beschaffenheit des Korns ist meist sehr gut, während die Menge zu wünschen übrig läßt. Zufuhr von Rübsen findet bereits seit 14 Tagen nach unseren Märkten statt. Der Preis beträgt gegenwärtig 5,50—5,80 Mk.

Pommern. Reg.-Bez. Stralsund, 22. Juli. Der Ausfall der diesjährigen Rübsenernte läßt sich nunmehr, seitdem über die ersten Angebote und Ablieferungen bereits mehr wie 8 Tage verflossen sind, übersehen und annähernd beurtheilen. Bessere Qualitäten erzielen augenblicklich loco Stralsund 170 Mk. und etwas darüber, abfallende 165—170 Mk. Im Allgemeinen ist das Rübsenkorn klein, nicht frei von Insectenfraß und die Ende Juni bereits geschnittenenen Sorten sind nicht völlig ausgereift, ärmer an Oel und reich an Wasser, weil damals recht ungünstige Witterung eintrat. Im Durchschnitt liegt der Fettgehalt unter dem Mittel; Senföl entwickelnde Saaten sind häufiger zu beobachten, doch scheint bereits in unserem Landestheil ein kleiner Fortschritt in dieser Qualitätsrichtung eingetreten zu sein, und es ist immerhin anzunehmen, daß die Saatauslese durch Ausgabe und Benutzung solchen Saatmaterials, welches frei von Senfölentwickelung ist, von Nutzen ist.

Hannover. Kreis Goslar, 22. Juli. Der Stand der Saaten berechtigt im hiesigen Kreise durchaus zu guten Hoffnungen, wenn nicht der Roggen, der zumeist am Boden liegt, in Bildung des Körnerertrages etwas zu wünschen übrig lassen wird. Die ersten Roggenstiegen stehen schon hier und da im Felde. Die Weizenfelder haben ein prächtiges Aussehen, Halme und Aehren sind recht gut entwickelt. Hafer und Gerste, meistens noch etwas zurück, verrathen durch ihre dunkle Farbe ein kräftiges Wachsthum. Die Erbsen, dicht und voll, stehen in der Reife. Das Kraut der Kartoffeln ist tief dunkelgrün und buschig und völlig in der Blüthe. Die Rübenfelder wuchern üppig, und bei der sonnigen Witterung werden die Zuckerrüben in bester Weise gedeihen. Der erste Schnitt der Futterkräuter, der äußerst befriedigend ausfiel, in der Ernte aber durch Regen litt, ist geborgen; der zweite Schnitt kann nach den günstigen Witterungsverhältnissen sich nur gut entwickeln.

Oesterreichischer officieller Saatenstandsbericht. Saatenstand Mitte Juli: Der Ertrag des Roggens wird auf gut mittel geschätzt. Der Ertrag des Weizens dürfte den des Roggens quantitativ um ein Geringes übertreffen, qualitativ dagegen zurückstehen. Wintergerste verspricht allgemein gute Erträge, Sommergerste und Hafer weniger gute, als die Wintersaaten. Mais hat den vielversprechenden Stand behauptet.

Rußland. An der mittleren und unteren Wolga haben andauernde Regengüsse sehr großen Schaden angerichtet. Die gemähten Wiesen und weite Getreideflächen sind überschwemmt, so daß sich die Ernteaussichten erheblich verschlechterten. — Aus Littauen wird berichtet: Im russischen Grenzgebiete verfrüht sich in diesem Jahre die Ernte um mehrere Wochen, da die anhaltende Trockenheit das Getreide nothreif macht Außer Heu wird auch das Stroh sehr knapp sein und die Wirthschaftsführung erschweren. Der Wassermangel ist schon jetzt so groß, daß vielfach Wasser kilometerweit geholt werden muß.

Saatenstand in Preußen um die Mitte des Monats Juli.

Zusammengestellt im kgl. statistischen Bureau.

Um die Mitte des Monats Juni berechtigte der Stand der Saaten zu der Erwartung einer Nr. 1 sehr guten, Nr. 2 guten, Nr. 3 mittleren (durchschnittlichen), Nr. 4 geringen, Nr. 5 sehr geringen Ernte.

	Winterweizen	Sommerweizen	Winterspelz	Sommerspelz	Winterroggen	Sommerroggen	Sommergerste	Hafer	Erbsen	Kartoffeln	Klee (a. Luzerne)	Wiesen
Regb. Königsberg	2,5	3,0	—	—	3,3	3,3	3,3	3,3	3,1	2,8	3,1	2,6
„ Gumbinnen	2,4	2,9	—	—	2,4	3,2	3,2	3,2	3,0	2,5	3,3	2,6
„ Danzig	2,5	3,1	—	—	2,6	3,6	3,3	3,5	3,6	3,2	3,8	3,6
„ Marienwerder	2,3	3,2	—	—	2,6	3,4	3,6	3,6	3,4	2,8	3,8	3,3
„ Potsdam	2,5	2,6	—	—	2,6	2,9	2,8	2,7	2,7	2,4	3,2	3,1
„ Frankfurt a. O.	2,5	3,1	—	—	2,7	3,3	3,1	3,2	3,4	2,6	3,6	3,3
„ Stettin	2,6	3,2	—	—	2,9	3,5	3,6	3,7	3,8	2,7	3,9	3,4
„ Köslin	2,7	3,2	—	—	2,9	3,4	3,4	3,6	3,6	2,6	3,7	3,4
„ Stralsund	2,4	3,1	—	—	2,6	2,9	2,9	3,1	2,8	2,7	3,4	3,5
„ **Posen**	2,5	2,9	—	—	2,6	3,2	3,0	3,0	2,9	2,8	3,4	3,0
„ **Bromberg**	2,4	3,1	—	—	2,7	3,4	3,2	3,3	3,2	2,8	3,7	3,3
„ **Breslau**	2,4	2,7	—	—	2,4	3,0	3,1	3,1	2,5	3,0	2,9	2,5
„ **Liegnitz**	2,4	2,7	—	—	2,6	2,9	2,7	2,8	2,7	2,6	3,3	2,7
„ **Oppeln**	2,3	2,7	—	—	2,4	2,9	3,1	3,2	2,8	3,0	2,7	2,5
„ Magdeburg	2,3	2,3	—	—	2,3	2,8	2,4	2,3	2,3	2,5	2,4	2,5
„ Merseburg	2,2	2,3	—	—	2,4	2,8	2,3	2,3	2,3	2,5	3,1	2,7
„ Erfurt	2,5	2,3	—	—	2,7	2,6	2,3	2,4	2,3	2,3	2,8	2,5
„ Schleswig	2,4	2,9	—	—	2,6	3,0	3,0	3,2	3,0	2,6	3,0	3,0
„ Hannover	2,5	3,0	—	—	2,4	2,8	2,6	2,6	2,6	2,3	2,6	2,8
„ Hildesheim	2,3	2,5	—	—	2,4	2,4	2,5	2,5	2,5	2,6	2,6	2,5
„ Lüneburg	2,7	2,9	—	—	2,5	2,9	2,6	2,7	2,6	2,4	2,5	2,6
„ Stade	2,6	2,8	—	—	2,5	2,9	2,6	2,6	2,6	2,3	2,6	2,6
„ Osnabrück	2,2	2,5	—	—	2,2	3,2	2,6	2,8	2,5	2,3	2,8	2,9
„ Aurich	2,3	2,8	—	—	2,3	2,8	2,5	2,6	2,5	2,2	2,7	2,7
„ Münster	2,4	2,9	—	—	2,5	3,0	2,7	2,7	2,7	2,2	3,2	3,3
„ Minden	2,2	2,6	—	—	2,2	2,4	2,5	2,5	2,6	2,3	2,6	2,5
„ Arnsberg	2,3	2,8	—	—	2,3	2,6	2,5	2,6	2,4	2,3	2,8	2,7
„ Cassel	2,4	2,6	—	—	2,6	2,7	2,6	2,5	2,3	2,4	2,9	2,7
„ Wiesbaden	2,6	2,9	—	—	2,3	2,9	2,8	3,0	2,8	2,4	3,7	2,9
„ Koblenz	2,4	2,8	2,5	—	2,3	2,9	2,8	2,9	2,7	2,4	3,3	2,9
„ Düsseldorf	2,3	3,4	—	—	2,1	2,9	3,0	3,1	2,9	2,6	3,7	3,7
„ Köln	2,4	2,9	—	—	2,2	3,0	2,7	3,0	2,7	2,3	3,6	3,3
„ Trier	2,8	3,1	2,6	4,0	2,6	3,0	3,0	3,1	3,0	2,2	3,4	3,0
„ Aachen	2,2	2,7	3,3	—	2,3	2,3	2,6	2,9	2,7	2,3	3,4	3,2
„ Sigmaringen	2,0	2,0	2,4	—	2,6	2,0	2,3	2,0	2,0	2,0	2,9	2,3
Juli 1896	2,4	2,8	2,5	4,0	2,5	3,1	2,9	3,0	3,0	2,6	3,2	2,9
Juni 1896	2,4	2,6	2,5	3,0	2,5	2,9	2,7	2,8	2,8	2,7	3,1	2,9
Mai 1896	2,5	2,7	2,9	.	2,9	2,7	2,7	2,8	2,7	2,8	3,0	3,0
April 1896	2,3	.	2,7	.	2,3	.	.	.	.	.	2,7	2,5

Die bereits im Juni aus einzelnen Provinzen gemeldeten Klagen über anhaltende Trockenheit haben im laufenden Monate noch eine Verstärkung erfahren. Die in den meisten östlichen Provinzen aufgetretene Dürre hat nicht nur angehalten, sondern auch eine nicht geringe Anzahl der westlichen Bezirke ist in der verflossenen Berichtsperiode ohne ausreichende Niederschläge geblieben. Im Osten sind es hauptsächlich die Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern und Posen, sowie der Regierungsbezirk Frankfurt, in denen insbesondere die mit Sommerfrüchten bestellten Felder in Folge der langen Trockenheit weniger erfreuliche Ernteaussichten bieten; im Westen leiden unter der Dürre hauptsächlich die Regierungsbezirke Münster, Minden, Wiesbaden und ein Theil der Rheinprovinz. Auch in der Provinz Schleswig-Holstein fanden in der zweiten Hälfte des Juni keine nennenswerthen Niederschläge statt; erst Anfang Juli stellte sich eine kurze Regenzeit ein. In allen übrigen Regierungsbezirken war das Wetter im Allgemeinen fruchtbar, wenngleich es auch hier nicht an Gegenden fehlt, in denen über Trockenheit Klage geführt wird. In den Regierungsbezirken Stettin und Trier, welche im Junibericht als besonders von der Dürre betroffen angeführt wurden, haben zwar Gewitter Niederschläge gebracht und die bei einzelnen Früchten gefürchtete Mißernte verhindert; sie haben aber einen nennenswerthen Nutzen nicht mehr zu bringen oder gar den entstandenen Schaden zu beseitigen vermocht. — Hagelschäden werden aus 61 Berichtsbezirken gemeldet gegen 49 im gleichen Monate des Vorjahres. Davon entfallen auf die Provinz Sachsen und Hannover je 13, auf Schleswig-Holstein 7, auf Pommern 6, auf Brandenburg 5, auf Ostpreußen und Hessen-Nassau je 4, auf **Schlesien** 3, auf Westpreußen und Westfalen je 2, auf das Rheinland und Hohenzollern je 1 Berichtsbezirk. In 20 der angeführten Fälle war der Umfang des angerichteten Schadens ein größerer. — Beschädigungen durch Insecten werden nur vereinzelt gemeldet. In einigen Theilen des Reg.-Bez. Kassel sollen jedoch die in Massen vorhandenen Engerlinge besonders unter den Hackfrüchten größeren Schaden anrichten, auch macht sich die Mäuseplage wieder bemerkbar, und kommen hierüber besonders aus den Reg.-Bez. Schleswig und Stade, sowie aus den Reg.-Bez. Lüneburg, Aurich und Coblenz mehrfach Klagen.

Der Stand des **Winterweizens** ist im Wesentlichen derselbe geblieben wie im Vormonate. Auf gutem Boden und besonders kräftig bestandenen Feldern hat sich durch die mit Sturm verbundenen Gewitterregen vielfach Lager gebildet, was auf die Ausbildung der Körner nicht ohne Einfluß bleiben dürfte. Aus fast allen Landestheilen kommen Nachrichten über Beschädigungen durch Rost, die in den Reg.-Bez. Posen und Breslau einen größeren Umfang angenommen haben.

Mit dem Schnitte des **Winterroggens** hat in den meisten Bezirken begonnen werden können; es werden jedoch Klagen darüber laut, daß der Ertrag hinter den gehegten Erwartungen zurückbleibe. In Folge der Dürre scheint die normale Ausbildung der Körner gelitten zu haben; vielfach werden die Aehren als leicht bezeichnet. Zum Theile hat auch Sturm oder

Regen die Blüthe gestört und soll der Körneransatz lückenhaft sein. In den von der Dürre besonders heimgesuchten Gebieten ist auf leichtem Boden vielfach Nothreife eingetreten. Das Stroh ist im Allgemeinen lang.

Bei der **Sommerung** hat der Mangel an ausreichenden Niederschlägen die Ernteaussichten herabgemindert. In den meisten östlichen Bezirken dürfte nicht mehr auf eine Mittelernte zu rechnen sein. Die Gerste zeigt hin und wieder Rost und hat im Allgemeinen nur leichtes Korn; immerhin wird dieselbe im Durchschnitt noch einen befriedigenden Ertrag geben.

Am meisten, zumal in Gegenden mit leichtem Boden hat der **Hafer** gelitten. Derselbe ist fast durchweg kurz im Stroh, insbesondere in einzelnen östlichen, namentlich westpreußischen Berichtsbezirken. Wo im Frühjahr die Saaten zeitig den Boden bedeckten, zeigt sich der Hafer widerstandsfähiger. Hin und wieder findet sich Flugbrand.

Auch die **Erbsen** haben unter der Trockenheit gelitten und nur wenig Schoten angesetzt. An manchen Orten sind dieselben, wie überhaupt alles Rundgetreide, vom Mehlthau befallen.

Am besten scheinen sich die **Kartoffeln** gehalten zu haben. Dieselben stehen zumeist kräftig im Kraut; jedoch wird für den Knollenansatz baldiger Regen gewünscht. Kranke Kartoffeln sind bisher nur ganz vereinzelt bemerkt worden.

Der erste **Kleeschnitt** hat nur geringe Erträge geliefert, ist aber — wenige Berichtsbezirke ausgenommen — in guter Beschaffenheit eingebracht worden. Der zweite Schnitt gilt besonders im Osten an vielen Orten schon jetzt für verloren.

Auch die **Wiesen** haben im Allgemeinen nur mittelmäßige Erträge gegeben, da das Untergras entweder ganz fehlte oder doch nur spärlich nachgewachsen war. In den Provinzen Schlesien und Sachsen, sowie in einem großen Theile von Hannover hat anhaltender Regen die Ernte verzögert; das Heu ist dort zum Theil verdorben oder doch minderwerthig geworden. Vom zweiten Schnitte gilt dasselbe wie vom Klee. Höher gelegene Wiesen haben von der Dürre gelitten; nur bei Flußwiesen läßt sich noch ein befriedigender zweiter Schnitt erwarten.

Stand der Rübenfelder außerhalb Schlesiens.

Westpreußen. Der Stand der Rüben ist sehr verschieden; stellenweise ist derselbe gut, stellenweise aber sehr mäßig, besonders im Nordosten der Provinz. Seit einigen Tagen ist auch hier warme Witterung eingetreten. Jedoch fehlte es bisher an wirksamen Niederschlägen, so daß die Rübe allgemein in der Entwickelung noch sehr zurückgeblieben ist. Wenn nicht bald die ersehnte Hilfe von oben kommt, dürfte die diesjährige Ernte die vorjährige der Quantität nach schwerlich erreichen. (Centralblatt f. d. Zucker-Industr. d. Welt.)

Schleswig-Holstein. Im Kreise Tondern standen im Monat Juni die Rüben im ganzen sehr gut; in Nordfriesland hatte das Verpflanzen von Steckrüben theilweise stattgefunden. Im östlichen Holstein standen die Rüben meistens gut, in Mittel-Holstein zum großen Theil schlecht. Im nördlichen Angeln hatten sich die früh gesäeten Rüben schnell entwickelt und bedeckten bereits fast ganz den Boden, während die späten unter scharfen, trockenen Winden einige Tage nach dem erziehen zu leiden hatten, Im Kreise Stormarn waren die Zuckerrüben meist ausgezeichnet entwickelt.

Allgemeiner Verband der deutschen landwirthschaftlichen Genossenschaften.

Der zwölfte allgemeine Vereinstag der deutschen landwirthschaftl. Genossenschaften wird in den Tagen vom 11. bis einschl. 13. August 1896 zu Stettin im Vereinshause — Elisabethstraße — stattfinden. Die Satzungen des Allgemeinen Verbandes enthalten in Betreff des Vereinstages und der Vertreter der Verbände und Genossenschaften auf demselben die nachfolgenden Bestimmungen; Der Vereinstag besteht aus den Abgeordneten der zugehörigen Verbände und Genossenschaften. Alle Mitglieder der dem allgemeinen Verbande angehörenden Verbände und Vereine haben das Recht, den Vereinstagen beizuwohnen und sich an den Berathungen zu betheiligen. Das Stimmrecht üben nur die damit beauftragten Abgeordneten." „Die Vertretung auf dem Vereinstage geschieht in der Weise, daß jede dem Allgemeinen Verbande unmittelbar oder mittelbar angehörende Genossenschaft eine Stimme und außerdem jeder Verband eine Stimme führt." Unter Bezugnahme auf diese Bestimmungen werden alle Verbände und Genossenschaften zur zahlreichen Beschickung des Vereinstages und zur baldigen Wahl der Abgeordneten, deren Namen man mindestens 8 Tage vorher zur Kenntniß des unterzeichneten Anwalts zu bringen belieben möge, hierdurch aufgefordert. Für die Einkaufsverbände und die Zentraleinkaufsgenossenschaften, sowie für die Molkerei-Verbände und Zentralgenossenschaften sind nicht öffentliche Sonderversammlungen zur Besprechung geschäftlicher Fragen vorgesehen. Die an den Verhandlungen des Vereinstages theilnehmenden Verbandsrevisoren treten ebenmäßig zur Besprechung von wichtigeren Einzelfragen der Revision zu einer nicht öffentlichen Sonderversammlung zusammen. Die Bekanntgabe über Ort, Stunde und Tagesordnung dieser beiden Versammlungen erfolgt durch Mittheilung an die Verbands- 2c. Vorstände. Die Versammlungen des Vereinstages am 12. und 13. August sind öffentliche. Jedermann hat zu denselben Zutritt und sind Freunde unseres landwirthschaftl. Genossenschaftswesens, sowie die Herren Vertreter der Presse hierzu herzlich eingeladen.

A. Tagesordnung. I. Für die nicht öffentliche Versammlung der Vertreter der Verbände und Genossenschaften. Dienstag den 11. August d. J., Nachmittags 5 Uhr: 1. Wahl des Bureaus für den allgemeinen Vereinstag (Vorsitzende und Schriftführer). 2. Beschlußfassung wegen der Geschäftseintheilung für die beiden Hauptversammlungen. 3. Rechnungsablage der Anwaltschaft für 1895, Voranschlag für 1897. 4. Wahl des Bezirks, in welchem der nächstjährige Allgemeine Vereinstag abgehalten werden soll. II. Für die öffentlichen Hauptversammlungen. Mittwoch den 12. und Donnerstag den 13. August d. J., an beiden Tagen Vormittags 9 Uhr beginnend: a) Zu den Allgemeinen Angelegenheiten. 5. Vortrag des Verbandsdirektors von Knebel-Döberitz-Lübgust über die geschichtliche Entwickelung des landwirthschagtlichen Genossenschaftswesens in der Provinz Pommern. 6. Jahresbericht der Anwaltschaft für 1895. 7. Auf Antrag des Verbandes hannoverscher landwirthschaftl. Genossenschaften: Die ethische und die wirthschaftliche Aufgabe des Genossenschaftswesens. 8. Auf Antrag des Anwalts: Stellungnahme der landwirthschaftlichen Genossenschaften zu ihrer Betheiligung an den Handelskammern für den Fall der Wiedereinbringung eines Handelskammergesetzes in Preußen. 9. Auf Antrag des Verbandes hannoverscher landwirthschafilicher Genossenschaften: Entspricht die Aufnahme gewerblicher Spar- und Darlehnskassen in die Verbände landw. Genossenschaften und die denselben angeschlossenen Geldausgleichungsstellen deren Zwecken und Zielen? 10. Auf Antrag des Verbandes der landwirthschaftl. Genossenschaften für Posen: Die Gesellschaften mit beschränkter Haftung und deren Zutritt zu den Genossenschaftsverbänden. 11. Auf Antrag der landwirthschaftl. Provinzialgenossenschaftskasse zu Berlin: Die Anforderungen der Registerrichter an die Zentralgenossenschaften. 12. Auf Beschluß des Verwaltungsausschusses: Welche Aufgaben fallen den Verbänden zu, um die Genossenschaften und ihre Genossen gegen die Folgen der Haftpflicht bei Unfällen, welche nicht auf Grund der Unfallversicherungsgesetze gedeckt werden, zu schützen? b) Zu den Angelegenheiten der Kreditgenossenschaften. 13. Die Thätigkeit der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse und ihre Bedeutung fur die Entwickelung des landwirthschaftlichen Genossenschaftswesens in Preußen. c) Zu den Angelegenheiten der Bezugs- und Absatzgenossenschaften. 14. Rechtliche Stellung der landwirthschaftlichen Bezugsvereine nach der Konsum-Vereins-Novelle. Stellungnahme zur Ausführung der Novelle. 15. Auf mehrfache Anträge: Der genossenschaftliche Kornverkauf mit besonderer Rücksicht auf die Benutzung der staatlich angebotenen Kornhäuser in Preußen. 16. Auf Antrag des Verbandes pommerscher landwirthschaftl. Genossenschaften: Bäckerei- und Müllerei-Genossenschaften. 17. Auf Antrag des Anwalts: Spiritus-Lagerhaus-Genossenschaften.

Internationaler landwirthschaftlicher Congreß in Budapest.

Am 17. bis 20. September d. J. wird in Budapest ein „internationaler landwirthschaftlicher Congreß" abgehalten werden, der sich mit nachstehenden Fragen beschäftigen wird:

Production.

1. In welchem Maße haben die Productionsverhältnisse der einzelnen Getreide producirenden Staaten zur Verschärfung der Concurrenz auf dem Weltmarkte beigetragen? Giebt es eine Ueberproduction? 2. Falls es eine Ueberproduction giebt, ist dieselbe als eine constante oder als eine vorübergehende Erscheinung anzusehen? 3. Welchen Einfluß hat die internationale Concurrenz der landwirthschaftlichen Producte auf die Rentabilität des Grundbesitzes? — 4. Welcher Einfluß ist von der Aenderung des gegenwärtigen Verhältnisses der einzelnen Culturzweige und von der Aenderung des wirthschaftlichen Betriebes auf die Rentabilität des Grundbesitzes zu erwarten? — 5. Unter welchen Verhältnissen kann der Uebergang zur extensiven oder zur intensiven Production als berechtigt angesehen werden?

Handel und Verkehr.

1. Welche Vorkehrungen wären zur Wahrung der Interessen der landwirthschaftlichen Production bei Aufrechterhaltung des Princips der Verkehrsfreiheit behufs Regulirung des internationalen Verkehrs in landwirthschaftlichen Producten erforderlich? Welche Mittel stehen diesbezüglich dem Einzelnen, der Gesellschaft und dem Staate zur Verfügung? — 3. Inwiefern wäre mit Hinsicht auf die Preisbildung des Getreides die Mitwirkung des Staates an der Regulirung der Transport-Tarife, der Umänderung des Lagerhäuser-Systems, der Organisation des Getreidehandels und der Reform der Börsen-Einrichtungen erwünscht? — 4. Insbesondere welche Verfügungen und Institutionen würden sich hinsichtlich der Geschäfte an der Waarenbörse als angezeigt erweisen, um etwaige Mißbräuche und Uebergriffe hintanzuhalten? — 5. Namentlich welche Wünsche wären besonders inbetracht zu ziehen mit Hinsicht auf das Termingeschäft, auf die Qualification zum Geschäftsabschlusse, auf die Einführung des Börsenregisters; weiter auf die Ausschließung gewisser Waaren vom Terminhandel; endlich auf die Bestimmung der in Betreff der Cerealien vorgeschriebenen Lieferungs-Qualität, auf die Art der Festsetzung des Courses der Getreidepreise, sowie mit Hinsicht auf das Makler- und Commissionsgeschäft.

Zollwesen.

1. Inwiefern gewähren die Getreidezölle gegenüber der zunehmenden Concurrenz der Production Schutz und inwiefern sind dieselben im Stande, den weiteren Preisfall des Getreides hintanzuhalten? — 2. In welche Hauptpunkte kann man die Ergebnisse des von den mittel-europäischen Staaten seit dem Jahre 1892 inaugurirten Vertrags-Zollsystems vom Standpunkte der Landwirthschaft und der Preisbildung des Getreides zusammenfassen? — 3. Wäre die volkswirthschaftliche Verbindung einiger Staaten mit Hinsicht auf die heutige internationale Lage wünschenswerth? Welche Folgen würde ein eventuell zu Stande kommender Zollbund, resp. eine Union im Verkehr der einzelnen verbündeten Staaten unter einander nach sich ziehen? — 4. Falls eine solche Verbindung nicht wünschenswerth oder unausführbar wäre, welches Zollsystem würde den volkswirthschaftlichen Interessen der betreffenden Staaten am besten entsprechen; würde das Vertrags oder das autonome System denselben größere Vortheile gewähren; überhaupt in welcher Richtung sollte sich die zukünftige Zollpolitik vom Standpunkte der Interessen-Solidarität und der Stabilität der Verhältnisse bewegen? — 5. Falls der Vorzug dem Vertrags-System gegeben würde, wäre die Aufrechterhaltung der Meistbegünstigungs-Klausel wünschenswerth? — 6. Inwiefern wäre die Zoll-Union durch auf gleiche Zeitdauer abgeschlossene Handelsverträge zu ersetzen, innerhalb deren es jedem sich anreihenden Staate hinsichtlich einiger Finanz- und Schutzzölle freigestellt bliebe, den Verkehr unter einander nach dem eigenen Bedarfe und den Anforderungen seiner Entwickelung zu regeln, während es hinsichtlich gewisser landwirthschaftlicher und industrieller Producte jedem Staate freigestellt sein würde, solche Differenzialzölle aufzustellen, welche niedriger wären als die für die ähnlichen überseeischen Producte bestehenden Zölle? — 7. Wäre es nicht wünschenswerth, nach dem Vorbilde anderer permanenter internationaler Commissionen eine ständige internationale handelspolitische Commission zu errichten, oder zu solchen Vereinbarungen zu gelangen, in deren Sinn die einzelnen vertragschließenden Staaten sich in den Enquêten zur Besprechung gewisser handels-politischer Fragen von gemeinsamem Interesse, sowie auch gewisser strittiger Zollangelegenheiten, oder zur Vereinbarung eines gemeinsamen Vorgehens vertreten lassen würden?

Währungsfrage.

8. Auf welche Ursachen sind die im Werthverhältnisse der Edelmetalle eingetretenen Veränderungen zurückzuführen? — 9. Welche Wirkung hat diese Veränderung auf die Preisbildung der landwirthschaftlichen Producte? — 10. Welche wirthschaftliche Folgen würde die Herstellung der Silberwährung resp. das Zustandekommen eines bimetallistischen Bundes haben? — 11. Könnte eine Vereinbarung der bezüglichen Staaten hinsichtlich des Werthverhältnisses der beiden Edelmetalle in Aussicht genommen werden?

Kleine Mittheilungen.

Erfolg der Düngung einer Wiese.

Die Zeitschrift des Vereins Nassauischer Land- und Forstwirthe theilt folgendes interessante und belehrende Wiesendüngungs-Ergebniß mit: Die Gemeinde Riedheim, Amt Engen in Baden, besitzt eine 4 Morgen große Wiese mit schwerem Boden, welche schon seit vielen Jahren in kleinen Parzellen, im ganzen zu 45 Mk. verpachtet war, und wenig und mageres Futter lieferte. Im Jahre 1890 wurde dieselbe nicht mehr verpachtet, sondern auf Antrag des Bürgermeisters von der Gemeinde selbst bewirthschaftet, weil das Futter von den übrigen, in Selbstbewirthschaftung befindlichen Wiesen für die Gemeindebullen nicht ausreichte und jedes Jahr für etwa 250 Mk. Heu und darüber zugekauft werden mußte. Ende November 1890 wurden auf die 4 Morgen 24 Ctr. Thomasmehl und 6 Ctr. Kainit ausgestreut. Das Ergebniß war schon im ersten Jahre (1891) ein gutes, so daß die Gemeinde kein Futter mehr zuzukaufen brauchte. Die Rentabilitätsberechnung stellt sich wie folgt:

Ausfall an Pacht	45	Mk.
Für 24 Ctr. Thomasmehl und 6 Ctr. Kainit	62	„
Unkosten für die Heuernte	30	„
Summa Unkosten	137	Mk.
Dadurch erspart an Heuankauf	250	„
Bleibt Gewinn	113	Mk.

Das Resultat im zweiten Jahre war ein noch viel günstigeres. Im November 1891 wurde wieder und zwar mit 18 Ctr. Thomasmehl nebst 6 Ctr. Kainit gedüngt und hat nun das Jahr 1892 folgendes Resultat ergeben:

Ausfall an Pacht	45	Mk.
Für Düngerausgaben	52	„
Ernteunkosten	30	„
Summa Unkosten	127	Mk.
Dadurch erspart der Heuankauf mit	250	Mk.
Grummet verkauft	191	„
Summa	441	Mk.
Gegen 127 Mk. bleibt Gewinn	314	Mk.

Das Futter der Wiese (schwerer Boden), welches früher schlecht war, besteht jetzt aus guten Gräsern und Kräutern; insbesondere herrscht Weißklee vor. In den letzten Jahren wird abwechselungsweise Kunstdünger und Dünger aus dem Bullenstall aufgeführt, und der Ertrag ist seitdem ein sehr günstiger. Obige Zahlen sind der amtlichen Rechnung der Gemeinde Riedheim entnommen.

Der Eichenschälwald in Schlesien.

In der letzten Versammlung des „Schlesischen Forstvereins" berichtete Oberförster Gläsener über die Frage: „Welche Erfahrungen werden neuerdings mit dem Eichenschälwalde und der Verwerthung seiner Produkte im Vereinsgebiete gewacht?" In seinem eingehenden, durch lebhaften Beifall der Hörer ausgezeichneten Vortrag schilderte der Redner die gegenwärtige Lage der Eichenschälwaldwirthschaft in der Provinz Schlesien. Nach den Mittheilungen von Donner und von Hagen waren im Jahre 1892 in Schlesien 16 061 Hektar in den Bezirken Jauer, Schönau, Neumarkt, Breslau, Brieg, Freiburg, Schweidnitz u. a. m. mit Eichenschälwald bestanden. Von dieser Fläche kamen nur 885 Hektar auf die Stadtforsten. Communal- und Privatwaldungen waren mit 15 176 Hektar vertreten. Seit 1893 haben sich die Verhältnisse zu Ungunsten des Schälwaldes verschoben, sodaß die Zahlen von 1893 nicht mehr durchaus maßgebend sind. In mehreren Bezirken ist der wenig gewinnbringende Betrieb noch mehr eingeschränkt oder ganz eingestellt worden. Das Bild des schlesischen Schälwaldes ist gegewärtig kein günstiges. Nur ausnahmsweise tragen reine Bestände noch den eigentlichen Charakter des Schälwaldes. Vielfach wird die Schäleiche in gemischten Beständen gezogen, eine Erziehungsform, die nach den Untersuchungen des Forstmeisters Müller die Rindenerträge weder qualitativ noch quantitativ irgend ungünstig beeinflußt, im Gegentheil zur Verbesserung und Vergrößerung derselben beiträgt. In der gegenwärtigen Art der Rindenverwerthung (Verkauf der Rinde auf dem Stamm zur Schälung durch den Käufer) wird sich wenig ändern lassen, da eine andere Verwerthungsform kostspielige Trocken- und Aufbewahrungsvorrichtungen nothwendig macht, welche durch die geringen Erträge nicht gedeckt werden. Die am Rhein und an der Mosel eingeführten Einrichtungen nachzuahmen, sei nicht zu empfehlen. Die dort für den Transport und die Aufbewahrung der lufttrockenen Rinde angeschafften wasserdichten Plauen werden als die „Leichentücher zur Bestattung des Eichenschälwaldes" bezeichnet. Die Klage über den enormen Rückgang der Rindenpreise und den Mangel aller Concurrenz in den Kreisen der Käufer seien durchaus gerechtfertigt, die Gebote der Gerber bezw. der Lederfabrikanten werden von Jahr zu Jahr geringer. Seit Mitte der 70er Jahre sind die Rindenpreise um 50 Prozent und noch mehr gesunken. Jedenfalls ist schon gegenwärtig der Reinertrag des Eichenschälwalds sehr gering, er bewegt sich in den Grenzen von 18—29 Mk. für das Jahr und das Hektar, überschreitet also den Durchschnittsertrag der Waldrente trotz der complicirten Wirthschaftsform in keiner Weise. Die Ursache des Niederganges ist zu suchen in den veränderten Verhältnissen der Gerberei und der Lederindustrie, die sich inzwischen nach anderen Gerbstoffen umsehen mußte, da Deutschland überhaupt nicht mehr imstande ist, den Bedarf dieser hochentwickelten Industrie zu decken. Gegenwärtig würden sämmtliche Eichenschälwälder Europas für den Bedarf der deutschen Lederindustrie nicht ausreichen. Der Import des Quebrachoholzes betrug im Jahre 1880 53 000 Doppelzentner, im Jahre 1891 492 000, im Jahre 1895 800 000 Doppelcentner, ist also im Laufe von 15 Jahren auf das 15fache gestiegen.

Die Tuberkulose (Perlsucht) des Rindes in Bayern.

Um einen genaueren Einblick in das Vorkommen und die sanitätspolizeiliche Behandlung tuberkulöser Schlachtthiere an den öffentlichen Schlachthäusern zu erlangen, sind im vorigen Jahre vom bayerischen Staatsministerium des Innern wie „das Wochenblatt des landw. Vereins in Bayern" mittheilt, diejenigen Thierärzte, welche die Fleischbeschau an einem öffentlichen Schlachthause zu bethätigen haben, angewiesen worden, bis zum 1. März jeden Jahres über die in dem Schlachthause während des abgelaufenen Jahres vorgekommenen Tuberkulosefalle einen tabellarischen Bericht nach einem hinausgegebenen Schema anzufertigen und vorzulegen. Das Ergebniß dieser Enquete pro 1895 ist kürzlich der Oeffentlichkeit übergeben worden. Hienach wurden in den 72 öffentlichen Schlachthäusern des Königreiches im Jahre 1895 geschlachtet: 79 500 Ochsen, 26,636 Bullen u. Stiere, 53,319 Kühe, 34,749 Jungrinder, 380,715 Kälber, 634,187 Schweine, 163,313 Schafe und Ziegen. — Hiervon waren tuberkulös: 2855 Ochsen = 3,6 pCt., 781 Bullen und Stiere = 2,9 pCt., 5552 Kühe = 10,35 pCt., 595 Jungrinder = 1,7 pCt., 91 Kälber = 0,02 pCt., 1194 Schweine = 0,19 pCt., 36 Schafe (darunter 11 Ziegen) = 0,03 pCt. — Die Gesammtsumme der tuberkulös befundenen Thiere beträgt 11,074 = 0,82 pCt. der geschlachteten. Von den 194,204 Stück Großvieh (Rinder mit Ausschluß der Kälber) waren 9753 = 5 pCt. tuberkulös. In dieser Kategorie schwankt das Prozentverhältniß der Tuberkulosefälle in den einzelnen Regierungsbezirken von 3,5—8,8 pCt. — In Bezug auf die sanitätspolizeiliche Behandlung ergiebt sich, daß von den tuberkulös befundenen Rindern (9753) 6356=65,2 pCt. bankmäßig freigegeben werden konnten, 3127=32,1 pCt. der Freibank oder dem Hausgebrauche überwiesen und 270 = 2,7 pCt. als ungenießbar vernichtet wurden. Das Ergebniß dieser Erhebungen stellt sich für Bayern nicht ungünstig; während in den bayerischen Schlachthäusern im Jahre 1895 bei 5 pCt. der geschlachteten Rinder Erscheinungen von Tuberkulose gefunden wurden, waren im Jahre 1894 in Preußen in 290 Orten mit öffentlichen Schlachthäusern 777,029 Rindern 69,996=9,01 pCt. vom Hundert mit Tuberkulose behaftet. Im Königreich Sachsen wurden im Jahre 1894 von 78,459 geschlachteten Rindern 16 911=21,5 pCt. tuberkulös befunden. — Um eine wirksame Vorbeuge gegen die Rindertuberkulose in Anwendung bringen zu können, ist es unbedingt nothwendig, daß man diese Krankheit schon in ihren ersten Anfängen erkennt; hierzu dient in erster Linie die Vornahme der Tuberkelimpfung bei den der Krankheit verdächtigen Viehbeständen. Von diesem Mittel wurde in Bayern im Jahre 1895 in Tausenden von Fällen Gebrauch gemacht; die Impfergebnisse werden demnächst zur Veröffentlichung gelangen.

Chilesalpeter giftig für Vieh.

Bl. Wie uns aus Wölfelsdorf in der Grafschaft Glatz gemeldet wird, hatte ein Gutsbesitzer Chilesalpeter zur Düngung auf die Tenne geschüttet. Zufällig geriethen die Kühe in die offene Scheuer und fraßen von dem Chilesalpeter, in Folge dessen gingen 4 Kühe ein.

Preis für einen Zuchtstier.

1000 Pfd. Sterl. (20 000 Mk.) löste der Prinz von Wales für einen schon mehrfach preisgekrönten Stier auf der Ausstellung zu Leicester.

Gegen die Fliegenplage in den Ställen.

Die „Hildesheimer Molkerei-Ztg." empfiehlt zunächst Kreolin, Antinonnin-Karbolineum und Lorbeeröl. Von einer der beiden ersten Substanzen wird etwa 1/4 Liter jedem Eimer Kalkmilch beigerührt und mit dieser Wände und Decken gründlich geweißt. Auch das Lorbeeröl, als Anstrichmittel verwendet, ist den Fliegen durch seinen Geruch so zuwider, daß sich bald keine Fliege im Stall mehr sehen läßt. Kreolin und Lorbeeröl sind in den meisten Droguen- und Chemicalien-Handlungen erhältlich. Antinonnin-Karbolineum von der Firma Fretzdorff u. Co., Berlin, Solmstraße, oder von der Erzeugerin des Antinonnin-Karbolineums, der Bayerischen Farbenfabrik, A. G. in Elberfeld. Auch Alaun, der zum Weißen der Wände benutzten Kalkmich zugesetzt, soll ein sehr wirksames Mittel zur Tötung der Fliegen sein. Man löst den Alaun in Wasser auf und setzt die Lösung der Kalkmilch zu. In Räumen, die einen solchen Anstrich erhalten haben, gehen die Fliegen bald ein. Die Ursache soll folgende sein: Die Fliegen schwitzen an ihren Füßen einen klebrigen Saft aus, mit dessen Hilfe sie z. B. an den Fensterscheiben entlang laufen, was selbst die kleinsten Käfer nicht vermögen. Nun hat der Alaun eine adstringierende Eigenschaft; infoledessen saugt der Alaunanstrich die klebrige Masse aus dem Fliegenkörper in größeren Mengen auf, als dieser ihn zu produzieren vermag; mithin gehen die Fliegen, die an Alaun auf der Oberfläche enthaltenden Wänden und Decken kriechen und sitzen, bald ein. Als äußerst wirksames Mittel soll sich Vogelleim bewährt haben. Dieser wird, warm gemacht und dünnflüssig, auf in geeigneter Weise an Wände, Decken, Pfeiler 2c. befestigtes Zeitungs- oder auch Packpapier gestrichen. Der Erfolg soll ein durchschlagender sein. In weniger als 14 Tagen soll man, nachdem die Prozedur verschiedentlich wiederholt ist, von der lästigen Fliegenplage befreit sein. Dieses sind die Mittel, die uns am wirksamsten erscheinen. Die gen. Fachzeitung empfiehlt in der Folge regelmäßig im Februar oder März den ganzen Stall ausweißen zu lassen u. zwar mit einer Mischung, die 1/4 Lit. Kreolin auf 1 Eimer Kalkmilch oder ein sonstiges Desinfektionsmittel enthält; es sollen dadurch die Eier der Fliegen vertilgt werden.

Weizenfutter für Milchkühe.

In den dänischen Versuchsstationen sind Versuche darüber angestellt worden, mit welchem Erfolge an Milchkühe Weizen statt Mengekorn verabreicht werden kann. Die Versuche wurden im Winter 1894 auf sechs verschiedenen dänischen Gütern ausgeführt, und zwar in der Art, daß auf jeder dieser Stationen drei Gruppen von je 10 Kühen gebildet wurden. Während der Vorbereitungszeit wurden alle drei Gruppen auf jeder Station gleich gefüttert, und das Getreidefutter war während dieser Zeit zur Hälfte Mengkornschrot, zur anderen Hälfte Weizenschrot. Nachdem die gegenseitige Vergleichbarkeit der drei Gruppen (A, B und C) während einer längeren Vorbereitungszeit bewiesen war, wurde für Gruppe A die ganze Weizenmenge gegen ein gleiches Gewicht Mengkorn, für Gruppe C umgekehrt das Mengkorn gegen ebensoviel Weizen vertauscht. In allen Gruppen machte Oelkuchen ein Viertel der gesammten Kraftfuttermenge aus. Im Durchschnitt von sämmtlichen Stationen wird das tägliche Futter pro Kuh während der Versuchszeit durch folgende Uebersicht angezeigt:

	A	B	C
Mengkorn	2,6 kg	1,3 kg	— kg
Weizen	— „	1,3 „	2,6 „
Kleie	0,15 „	0,15 „	0,15 „
Oelkuchen	0,85 „	0,85 „	0,85 „
Rüben (oder Turnips)	13,5 „	13,5 „	13,5 „
Heu	4,65 „	4,65 „	4,65 „
Stroh (ad libitum)	4,6 „	4,65 „	4,70 „

Die beiden in Frage stehenden Futtermittel haben sich bei diesen Versuchen als ganz gleichwerthig erwiesen.

Buttersendungen in der warmen Jahreszeit zu gewöhnlichem Frachtsatze als Eilgut.

Der lange Transport der Butter in den heißen Sommermonaten schädigt dieselbe sehr in ihrer Beschaffenheit. Ist Butter längere Zeit einer Temperatur von 25 bis 30° C. ausgesetzt, so wird sie ranzig. Nun steigt aber die Temperatur in den Eisenbahnwagen sogar über 30°, in welchem Falle die Butter zu schmelzen beginnt. Da die Butter Eilgutfracht nicht tragen kann, wird sie allgemein als gewöhnliche Fracht aufgegeben und ist dann lange Zeit unterwegs, bis sie an ihren Bestimmungsort anlangt. Sendungen an die Butter-Verkaufsgenossenschaft, E. G. m. b. H. zu Hannover, welche in Hamburg ihren Geschäftsort hat, brauchten an den letzteren Ort, um nur einige Beitpiele anzuführen, von Nienburg 3 Tage, von Minden 7 Tage, von Georgsheil 4 Tage von Suderburg 2 Tage, von Celle 5 Tage. Der Einfluß der großen Wärme während solch langen Transportes macht alle Bestrebungen zur Verbesserung der Beschaffenheit der Butter zunichte. Es hat deshalb, wie die Berl. „Molkerei Zeitung"

meldet, die Königliche Landwirthschafts-Gesellschaft in Hannover unter eingehender Begründung der Sachlage an die Königlichen Eisenbahn-Directionen zu Hannover und Essen das Ersuchen gerichtet, daß Butter in der Zeit vom 1. Mai bis 1. Oktober zu gewöhnlichem Frachtsatze als Eilgut befördert wird.

Masut-Heizung.

Die Masutheizung in der kaiserlichen Marine ist seit drei Jahren auf einer Reihe von Schiffen mit Vortheil eingeführt worden. Die ersten Versuche wurden auf einem Torpedoboote gemacht, kurz darauf wurde das Artillerieschulschiff „Carola" theilweise, das Panzerschiff „Siegfried" und eine Torpedodivision ganz dafür eingerichtet; jetzt sind nicht nur die großen Schlachtschiffe zum Theil damit versehen, sondern man hat auch schon die Neubauten unserer Marine für diese Kesselfeuerung eingerichtet. Während für diese Heizzwecke in der russischen und italienischen Marine die bei der Petroleumraffinerie gewonnenen Rückstände verwandt werden, läßt unsere Marine ein besonderes Destillat aus der Braunkohle, das Braunkohlentheeröl oder „Masut", herstellen. Die Vortheile der Masutheizung sind in erster Linie der größere Heizwerth, die Billigkeit und der wesentlich vereinfachte Kesselbetrieb. Mit 1 kg bester Kohle lassen sich etwa 10 kg Wasser zur Verdampfung bringen, während 1 kg Masut 16—18 kg zu verdampfen vermag. Auch der Preis stellt sich 40 bis 50 Prozent billiger als bei der Kohle, und während die Arbeit des Feuerns sich bei der Kohlenheizung ungemein schwierig und anstrengend gestaltet, wird sie bei der Masutheizung auf das geringste Maß zurückgeführt und erfordert nur ein kleines Personal, selbst bei großen Kesselbetrieben. Es ist ferner für Kriegsschiffe von großem Werthe, plötzlich über viel Dampf zu verfügen, um eine forcirte Leistung zu erzielen. Ein weiterer Vortheil ist die kaum wahrnehmbare Rauchentwickelung. Für Tanks zur Aufbewahrung von Brennmaterial auf den Werften Wilhelmshafen, Kiel und Danzig sind im letzten Marineetat die Kosten bewilligt worden. Infolgedessen sind jetzt an verschiedenen Punkten der Werft- und Hafenanlagen bereits mächtige eigenartig geformte Bassins von 500 Kubikmeter Inhalt erbaut worden.

Hausschwamm in Gipsdielen.

Die folgende, von dem Regierungs-Baumeister Teichmüller dem „Centralblatt der Bauverwaltung" gemachte Mittheilung ist sehr beachtenswerth: Daß die Anwendung der Gipsdielen zu Bauzwecken, wenn es sich um die Sicherheit gegen Hausschwamm handelt, unter Umständen gefährlich werden kann, dürfte aus einem jüngst beobachteten Falle hervorgehen. In einem luftigen Schuppen, dessen Fußboden allerdings gegen aufsteigende Erdfeuchtigkeit ungenügend geschützt war, lagerte während eines Zeitraumes von ungefähr 1½ Jahren ein größerer Posten Gipsdielen; als diese umgelagert werden sollten, zeigten sich die unteren Schichten durch Hausschwamm, der die Flächen der Dielen reichlich bedeckte, vollständig zerstört. Die Einlagen von Schilfrohr waren staubartig zerfallen und die Gipsmasse war in dem Maße brüchig geworden, daß ein geringer Druck der Hand genügte, um die 7 cm dicken Dielen zu zerstückeln. Das Holzwerk des Schuppens war bisher von der Schwammbildung frei; die Vermuthung, daß in diesem Falle das Schilfrohr der Dielen von vornherein Schwammspuren enthielt, lag also nahe. Um so mehr würde also im Hinblick auf das Gefüge der Gipsdielen, welches es fast unmöglich macht, innere Schwammschäden frühzeitig zu bemerken, vor Verwendung dieses Materials in feuchten und dumpfen Räumen abzurathen sein.

Klärrinne.

Die „Deutsche Spirit.-Industrie" bespricht eine von Valentin Lapp in Leipzig-Lindenau neu construirte Klärrinne (D. R.-P. 84 227). Die zu klärende Flüssigkeit gleitet — so schreibt sie — in langsamem Strom über einer mit Fasern, Borsten, Stacheln, Haaren, oder dergl. besetzten Fläche hinweg, so daß die Verunreinigungen, ohne daß die Flüssigkeit durch die Fläche hindurchtritt, lediglich durch die Fasern u. s. w. zurückgehalten werden. Diese Fläche kann aus einem flachen oder halbrunden Kanal bestehen, der oben event. durch einen Deckel verschließbar ist und für den Zweck der Beheizung oder Kühlung doppelwandig eingerichtet ist. — Der Lauf der Flüssigkeit über die Fläche kann durch gefaserte Zapfen, Vorsprünge oder Widerstände, welche in verschiedener Weise auf der Fläche angeordnet sein können, verlangsamt werden.

Strohpressen-Concurrenz.

Der Magdeburger Verein für Landwirthschaft und landwirthschaftliches Maschinenwesen veranstaltet Ende August d. J. — der Tag wird noch näher angegeben werden — in Klein-Wanzleben eine Strohpressenconcurrenz. Bedingungen hierzu sind von der Geschäftsstelle des Vereins, Kaiserstraße 86, zu beziehen, eben so sind alle hierauf bezüglichen Anfragen dorthin zu richten.

Bäckerei als Nebenbetrieb der Molkereien.

Der Jahresbericht des landwirthschaftlichen Centralverbandes für die Provinz Posen berichtet, daß die Molkerei-Genossenschaft Wreschen als Nebenbetrieb eine Brotbäckerei eingerichtet hat, theils für den Bedarf der Genossen, theils auch zum öffentlichen Gebrauch, wozu fünf Verkaufsstellen errichtet sind. Auch die Bromberger Molkerei-Genossenschaft beabsichtigt die Errichtung einer Bäckerei. Die Molkerei-Genossenschaft Culmsee, Westpreußen, hat ebenfalls am 15. Juli d. J. eine Bäckerei als Nebenbetrieb eröffnet.

Genossenschaftlicher Getreideverkauf.

Als Vortheile des genossenschaftlichen Getreideverkaufs haben sich, nach der „Deutschen landw. Genossenschaftspresse", bei der Genossenschaft zu Worms kurz die folgenden herausgestellt: Der der Genossenschaft angeschlossene Landwirth kann seine Gerste vom Feld aus direct ins Lagerhaus abfahren lassen (Speicherlagerung fällt weg). Durch die Zusammenlagerung vieler Posten von Getreide gleicher Qualität in einem großen Verkaufsposten wird die Gelegenheit der Erzielung höherer Preise geboten. Das Getreide wird mit Umgehung des Zwischenhandels und dessen Unkosten dem Großhandel direct angeboten und ist auch aus diesem Grunde vortheilhafter verkäuflich. Die Genossenschaft und damit die angeschlossenen Landwirthe haben Gelegenheit, die beste Verkaufsgelegenheit auszunützen. Auf das gelieferte Getreide kann der Landwirth auf Wunsch sofort Vorschuß bis zu ⅔ des Taxwerthes erhalten. Vom Tage der Lieferung ab fällt für den einzelnen Landwirth das Risiko des Verderbens, der Feuergefahr u. s. w. weg. Dürfte es auch bei genügender Betheiligung seitens der Landwirthe der Genossenschaft allmählich gelingen, einen Einfluß auf den Handel und die Preise zu gewinnen. Durch sorgfältige Sortirung und Saatgutherstellung erscheint die Genossenschaft dazu berufen, der rheinhessischen Gerste besonderes Renommé zu verschaffen. Nachdem bereits durch Auszeichnung rheinhessischer Gersten auf der Ausstellung in Stuttgart und bei früheren Gelegenheiten schon wiederholt vorgearbeitet worden ist, dürfte es der Genossenschaft leicht sein, durch eigene Ausstellung auf der diesjährigen Gerste- und Hopfenausstellung in Berlin sich einen Namen zu machen. Endlich bietet die Genossenschaft das Mittel, den Absatz unabhängiger und schon deshalb vortheilhafter zu machen.

Bierverbrauch in Deutschland.

Der Verbrauch von Bier innerhalb des deutschen Zollgebietes (einschließlich Luxemburg) wird für das Jahr 1894/5 für den Kopf der Bevölkerung auf 106,9 Liter berechnet gegen 108,5 Liter im Jahre 1893/4. Es ist daher, nachdem der Verbrauch seit dem Jahre 1879/80 mit 82,8 Liter bis zum Jahre 1893/94 auf 108,5 Liter gestiegen war ein Rückgang von 1,6 Liter auf den Kopf der Bevölkerung festzustellen. Dieser Rückgang ist jedoch nicht in allen Theilen Deutschlands gleichmäßig. Es betrug der Verbrauch an Bier im Brausteuergebiet 1894/95 89,1 (1893/94 91,1) Liter, Württemberg 170,6 (171,0) Liter Baden 101,8 (102,1) Liter und in Elsaß-Lothringen 68,1 (70,5) Liter für den Kopf der Bevölkerung. In Bayern hat sich der Bierverbrauch dagegen in dem nämlichen Zeitraume erhöht; es wurden dort 224,2 Liter Bier (1893/94 222,6 Liter) für den Kopf verbraucht, eine Menge, die noch immerhin erheblich hinter dem für das Jahr 1876 mit 247,8 Liter ermittelten Durchschnittsverbrauche zurückbleibt.

Deutsche Spiritusausfuhr nach Afrika.

Für 1895 ist in der Spirituosen-Ausfuhr Hamburgs nach Afrika ein Minder um 83 614 Hektoliter im Werthe von 171 870 Mk. gegenüber dem Vorjahre zu verzeichnen. Es wurde ausgeführt an Rum 84 278 Hektoliter, an Cognac 998 Hektoliter, an Korn-, Kartoffelspiritus und Sprit 43 244 Hektoliter, an Genever 76 958 Hektoliter, Liqueure und andere Branntweine 10 158 Hektoliter. Es sei noch erwähnt, daß die als Rum, Cognac, Genever u. s. w. aufgeführten Spirituosen keineswegs erste Waare, sondern sogenannte Faconwaare sind, das heißt hergestellt aus entfuseltem Korn- oder Kartoffelspiritus unter Zusatz von ätherischen Oelen oder Essenzen.

Lieferungen holsteinischer Butter für China.

Der Vicekönig Li-hung-tschang hat bei seinem Besuch in Deutschland der holsteinischen Butter Geschmack abgewonnen. Wie die Itzehoer Nachrichten mittheilen, sind mit der Meierei zu Wöhrden, Dithmarschen, wegen Lieferung von Butter nach China Verhandlungen angeknüpft und ebenso sind mit den Schiffsrhedern über die Beförderung in Kühlräumen der Schiffe Verhandlungen im Gange.

Etwas über Wetter-Vorhersagen.

Im Hörsaal der Berliner Ausstellung sprach vor kurzem Dr. van Bebber-Hamburg, Abtheilungsvorstand der deutschen Seewarte, über „Wettervorhersage". Seit dem grauen Alterthum hat man sich unablässig bemüht, eine Aufklärung über das Wesen der Witterungserscheinungen zu gewinnen. Allein trotzdem hat in keiner anderen Wissenschaft so viel Aberglauben geherrscht, wie gerade in der Wetterkunde. Insbesondere war es das unglückselige, von den unsinnigsten Voraussetzungen ausgehende Problem der Wettervorhersage, welches allen Angriffen Trotz bot und dieser Wissenschaft lange Zeit verhängnißvoll war. Die Bauernregeln, die Prophezeiungen eines hundertjährigen Kalenders, ferner alle Wettervorhersagungen, welche man aus dem angeblichen Einfluß des Mondes und der Gestirne schöpfte, fallen unter die große Kategorie dieser Irrthümer. Erst in der Neuzeit ist es gelungen, Anhaltspunkte für eine wenigstens annähernde Beurtheilung des Wetters auf die nächsten Tage voraus zu finden. Aus dem Studium der barometrischen Verhältnisse, der Temperatur, der Luftbewegungen, der Bevölkerung und der Niederschläge, welche über einem Orte herrschen, sowie durch vergleichende Zusammenstellung dieser Factoren hat Dr. van Bebber fünf „Hauptwetterlagen" construirt, aus denen er die Witterungsverhältnisse einer Gegend ableitet. In allgemein verständlicher Weise zeigte der Vortragende an der Hand von Wetterkarten, welche Wirkung diese Wetterlagen auf unser Wetter ausüben und auf welche Weise dieselben zur Vorhersage des Wetters der nächsten Tage dienen können.

Zur Manöver-Einquartierung.

Durch Verfügung des Kriegsministers ist bekanntlich genehmigt worden, daß statt der sonst üblichen, von der Militärverwaltung gelieferten Magazinverpflegung der Mannschaften die Verpflegung durch die Quartierwirthe in allen Fällen eintreten darf, in welchen sich Letztere freiwillig zu deren Lieferung bereit erklärt haben. Als Vergütung wird durch die Truppentheile für Kopf und Tag 80 Pf. gezahlt. Angesichts der bevorstehenden Manöver weisen die zuständigen Behörden die Gemeinden vielfach auf diesen Erlaß hin und betonen, daß die freiwillige Uebernahme der Verpflegung gegen die bezeichnete Vergütung im eigenen Interesse der Gemeinden liegen dürfte, weil, wenn auch bei Verabreichung der Verpflegung aus Magazinen die Quartiergeber zwar nur verpflichtet sind, den Einquartirten die Mitbenutzung der vorhandenen Kocheinrichtungen einschließlich Feuerungsmaterial zur Zubereitung des Essens zu gestatten, sich die Quartiergeber doch erfahrungsmäßig häufig zu allerhand weiteren Verabreichungen, ja selbst zur vollen Beköstigung der ohne Verpflegung Einquartirten herbeilassen, wofür ihnen alsdann eine Vergütung aus Militärfonds nicht gewährt werden kann.

Zwangsversteigerung.

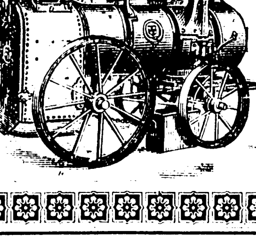
Bauerngut in Ober-Adelsdorf, Kreis Goldberg-Haynau, Termin am 21. September 1896, Vorm. 10 Uhr vor dem Amtsgerichte in Goldberg. Das Grundstück ist mit 1985,22 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 63,5270 Hektar zur Grundsteuer, mit 540 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Besitzveränderungen.

Das 427 Hektar große, im Kreise Schroda bei Tulce (Provinz Posen) belegene Rittergut Nagradowice ist von dem bisherigen Eigenthümer, Rittergutsbesitzer R. Groeger, an Herrn Sarrazin-Kruszewnia für 445 000 Mk. verkauft worden.

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wyneken in Breslau.
Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes Heinrich Baum in Breslau.

Act.-Ges. H. F. Eckert Breslau.
Kaiser Wilhelmstrasse 57.
D.R. Patent.
Schutz-Marke. Mehr als 500 Preise in Arbeits-Concurrenzen erworben.
Locomobilen, Dampf-Dreschmaschinen.
Deutsches Fabrikat.
Dampf-Strohpressen, Strohelevatoren.
Dampf-Dreschmaschinen
von **William Foster & Co.,** Lincoln, England,



Locomobilen, Dampf-Dreschmaschinen und Elevatoren
der rühmlichst bekannten Fabrik
Ransomes, Sims & Jefferies in **Ipswich** (England).
„Nestor", Original amerikanische **Kleedresch- und Enthülsungsmaschine** mit Reinigungs-Vorrichtung.
Röber'sche Putzmühlen und Mayer'sche Trieurs.
Mc. Cormick's weltberühmte
Gras- und Getreide-Mähmaschinen,
auf der Chicagoer Welt-Ausstellung 1893 mit den höchsten Preisen prämiirt.
Original amerik. **Heuwender** (über Radspur wendend).
Heutransportvorrichtungen, Heulader u. Pferderechen.
Schleifapparate mit Schmirgelscheiben f. Mähmaschinenmesser.
Böhmer'sche Heu- und Strohpressen
(von der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft mit dem **ersten** Preise prämiirt).
Pat. Siedersleben'sche Drillmaschinen „Saxonia"
(auf der Drillmaschinen-Concurrenz der Deutschen Landw.-Gesellschaft in Königsberg, Ostpr., in Kl. I: „Maschinen für Berg u. Ebene", mit dem **ersten** Preise prämiirt).
Patent Siedersleben'sche Hackmaschinen
„Germania" und „Ascania nova"
offerirt [757—x
D. Wachtel, Breslau,
Comptoir und Ausstellungshalle:
Schweidnitzerstraße 27, Eingang Zwingerplatz 1.

Walter A. Wood's
Garbenbinder und Mähmaschinen
sind unübertrefflich in Leistung und leichtem Gang;
ausgezeichnet durch höchste Preise.
Generalvertreterin: Actien-Gesellschaft [822
vorm. **Th. Flöther,**
Filiale Breslau, Kaiser Wilhelmstrasse 36.

Locomobilen und Dreschmaschinen
von **Marshall Sons & Co., Gainsborough,** in verschiedenen Grössen.
Häckselmaschinen zu Dampfbetrieb.
„Monitor junior": Kleedresch- und Reinigungsmaschinen.
Gas- und Petroleum-Motoren, System **Monheim.**
„Adriance", Getreide-Mähmaschinen
mit leichtem **Garbenbinder.**
Getreide- und Grasmähmaschinen von **Harrison Mc. Gregor & Co.**
Barford's Schrotmühlen zu Dampfbetrieb.
„Champion" Stahl-Cultivatoren.
„Tiger" Stahl-Heuwender. [725—x
„Matador" Nachrechen, verschiedene Eggen etc.
empfiehlt
H. Humbert, Moritzstr. 4, **Breslau.**

Thomasschlackenmehl
in feinster Mahlung, mit 14—16 pCt. citratlöslicher Phosphorsäure,
offeriren wir ab unserem **Werke Karf O.-S.** [761—x
Chemische Fabrik, Actien-Gesellschaft,
vorm. Moritz Milch & Co., Posen.

Hampshiredown-Vollblutheerde
Königl. Domaine Heidau bei Nimkau.
Der Verkauf von **Böcken u. Zuchtmuttern** hat begonnen. Auf Nachricht Wagen Station Nimkau d. N. M. Eisenbahn. [759—x
Nonne, Königl. Amtsrath.

Unter Gehaltsgarantie
offeriren wir [760—x
Superphosphate, Knochenmehle aller Art,
Superphosphat-Gips, sowie alle übrigen künstlichen Düngemittel.
Chemische Fabrik Actien-Gesellschaft
vorm. **Moritz Milch & Co., Posen.**

Thomas-Phosphatmehl
eigener Mahlung, [789—x
mit 14—15% citratlöslicher Phosphorsäure, liefert
Hüttenverwaltung Rosamunde-Hütte p. Morgenroth O.S.

Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau
Hierzu ein zweiter Bogen und „Hausfrauen-Zeitung".

Erscheint
wöchentlich zweimal.

Der Landwirth.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,
mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung".

Insertionsgebühr
für die fünfspaltige Zeile in kleiner Schrift
20 Pfg.

Breslau, Freitag, 24. Juli 1896. Zweiter Bogen. Zweiunddreißigster Jahrgang. — № 59.

Aus Schlesien.

Mittheilungen der Landwirthschaftskammer.

Montag, den 20. Juli trat der Ausschuß X für Veterinairwesen zu nochmaliger Berathung über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Entschädigung für Verluste durch Schweinekrankheiten in der Provinz Schlesien, zusammen. — Dienstag, den 21. Juli wurde behufs Erledigung einer größeren Reihe von Vorlagen eine Sitzung des Vorstandes der Landwirthschaftskammer abgehalten.

Ueber die Berathungen werden wir in der nächsten Nummer ausführliche Mittheilungen bringen.

Unterricht in der Bereitung von Blaubeerwein.

Am Königl. pomologischen Institut zu Proskau findet den 27. und 28. Juli ein Cursus für die Bereitung von Blaubeerwein statt. Die Theilnahme ist kostenlos. Vorherige Anmeldung erwünscht.

Von den Frömsdorfer Getreidezuchtfeldern.

Die Getreidezuchtfelder des Herrn Cimbal in Frömsdorf bei Münsterberg, über deren gegenwärtigen Stand in Nr. 56 des „Landwirth" ausführlich berichtet wurde, waren in der letzten Zeit das Ziel der Wanderung von einer großen Anzahl landwirthschaftl. Vereine. Es liegt eine ganze Reihe von Berichten über solche Ausflüge vor; sie sind des Lobes voll über das, was auf den Zuchtfeldern zu sehen ist, sowie über die liebenswürdige Aufnahme, die die Ausflügler innerhalb der Grenzen des gastlichen Heims von Herrn Cimbal fanden. Unter anderen war in voriger Woche auch der „Liegnitzer landwirthschaftliche Kreisverein" fast vollzählig in Frömsdorf erschienen. Nach eingehender Besichtigung der Zuchtfelder ernannte der Verein Herrn Cimbal zum Ehrenmitgliede. Auch der Herr Präsident der Landwirthschaftskammer für die Provinz Schlesien, Staatsminister Graf von Zedlitz-Trützschler-Großen-Bohrau, besuchte am vorigen Sonnabend Frömsdorf und besichtigte sehr eingehend die dortige Wirthschaft.

Ausflug.

Der landwirthschaftliche Kreisverein Falkenberg OS. unternahm vorgestern einen Ausflug nach Koppitz, der des Interessanten viel bot und die hohen Erwartungen der Theilnehmer, deren Zahl mehr als 30 betrug, noch übertraf. Beim herrschaftlichen Gasthause „zum Greifen" in Koppitz wurden dieselben vom Grafen Schaffgotsch empfangen, der es sich nicht nehmen ließ, selbst den Führer zu machen und dann vom Direktor Kremser und Forstmeister Knapp unterstützt wurde. Vorweg sei angeführt, daß auf den besachten Dominien Rindvieh holländischer Race gehalten wird, welches in geräumigen luftigen Ställen untergebracht ist. Bei der Fahrt durch die Felder konnte sich der Landwirth nicht nur an dem prachtvollen Stande des Weizens und Roggens, sondern auch an dem verhältnißmäßig schönen Sommergetreide erfreuen, welches sonst in diesem Jahre in der hiesigen Gegend nur hier und da gut steht. Auch schöne Rübenfelder erblickte das Auge, und doch haben manche Stücke zwei- bis dreimal bepflanzt werden müssen. Zuerst wurde das Dominium Koppitz (Inspektor Gebauer) besucht und zwar die Viehställe (Milchertrag 10,6 Liter pro Kopf und Tag), die Brennerei mit dem Wasserhebewerk, der Butter- und Sahnkeller, die Käserei mit dem neuesten Apparat, der Marstall mit 22 Racepferden, die Geschirrkammer und die Wagenremiese. Dann wurde das Schloß besichtigt, von dessen Balkon man eine lohnende Aussicht auf die herrlichen Gartenanlagen hat. In den Zimmern des Herrn Grafen, eines passionirten Jägers, deren Wände mit den verschiedenartigsten Geweihen geschmückt sind, sah man u. a. das Geweih des von ihm erschossenen 1400sten Rehbockes und des 100sten Hirsches. Der Park ist berühmt durch seine Teppichgärtnerei (auf dem einen Teppich las man das Bismarck'schen Wort: Wir Deutsche fürchten Gott, sonst Niemand), u. s. w. die Felsenpartieen und andere interessante Punkte, die ihren Schöpfer, den Königl. Garteninspektor Hampel, selbst loben. Nach dem Besuche dieser nächsten Umgebung des Schlosses, lud Graf Schaffgotsch die Theilnehmer an dem Ausfluge zu einem Frühstück ein. Er bewillkommnete dieselben nochmals, worauf Graf Pückler-Friedland, der Vorsitzende des landwirthschaftlichen Kreisvereins, mit einem Hoch auf den Grafen Schaffgotsch und seine Gemahlin antwortete. Alsdann ging es zu Wagen durch den Park nach dem Vorwerke Tannenberg (Inspektor Friedrich Wirzenberg), das Vorwerk Waldau (Inspektor Gebauer) und das Dominium Märzdorf (Inspektor Riesel). Auf dem letzteren wird bedeutende Schweinezucht (99 Stück) und auch Schafzucht (englische Race) getrieben. Auf der Försterei Breitenstück*) (Förster Hanke) interessirte zunächst die „zahme Fasanerie". Die Eier der wilden Fasanen werden gesammelt und Puter zum Ausbrüten untergelegt. Es wurden vor den Augen der Besucher gegen 400 Küchlein gefüttert. Wie Graf Schaffgotsch mittheilte, ist eine große Zahl am Bandwurm eingegangen. Nicht minder interessant ist die großartige Geflügelzucht auf dieser Försterei; über 800 Stück Geflügel werden gegenwärtig dort gehalten. Bei der Rückfahrt nach Koppitz bot sich noch Gelegenheit, die großen Schäden in Augenschein zu nehmen, welche das Hochwasser bei der Kirchberg'er Neisse-Mühle angerichtet hat und die den Grafen Schaffgotsch veranlassen, die Mühle nicht wieder in Betrieb zu setzen. In „Greifen" wurde gemeinschaftlich das Mittagsmahl eingenommen. Graf Pückler gab dem Danke der Vereinsmitglieder gegen den Grafen Schaffgotsch und seine Beamten durch ein Hoch Ausdruck, welches Graf Schaffgotsch mit einem Hoch auf den Verein und dessen Vorsitzenden erwiderte. Auf dem Reitplatze fand schließlich noch ein interessantes Schulfahren, zwei-, vier- und fünfspännig, sowie ein Schulreiten bei Musik statt. Die Vereinsmitglieder schieden hochbefriedigt von Koppitz. Ng.

*) Die geehrten Herren Berichterstatter werden freundlichst ersucht, Namen recht deutlich zu schreiben, namentlich wenn die Namen Ortschaften angehören, die so klein sind, daß sie in keinem Adreßbuch aufgefunden werden können. Der Setzer hatte im vorliegenden Falle „Breitenfurt" herausgebracht; nach Benutzung schärfster Lupen und langer Untersuchung glauben wir aber einen besseren Griff mit „Breitenstück" gethan zu haben. Redaction.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.

Zusammengestellt auf Grund von **Privatberichten** aus dem Kreise der Viehzüchter und Mäster. Weitere Mittheilungen sind dauernd erwünscht.

Rindvieh. [Nachdruck verboten.]

Kreis Glogau, 20. Juli. Verkauft wurden 18 fette Ochsen, 6—8 Jahre alt, Durchschnittsgewicht à 17 Ctr., zu 30 Mk. pro Centner; gefüttert gewogen. 6 fette Kühe, im gleichen Alter, à 12 Ctr. schwer, zu 26 Mk. pro Centner; gefüttert gewogen.

Ernteberichte.

Regierungsbezirk Breslau.

Aus der Grafschaft Glatz, 21. Juli. J. Die Heuernte war im Durchschnitt gut und ist das Heu großentheils bei gutem Wetter geerntet worden, in hoch gelegenen Ortschaften hat sie erst begonnen. Die Roggenernte dürfte wohl nicht vor dem 1. August erfolgen. Weizen ist gut bis mittel, etwas rostig. Stengelmade ist in diesem Jahre fast nicht zu finden. Der Roggen ist gut bis auf etwas lückenhafte Aehren, eine Folge schlechter Blüthezeit. Gerste und Hafer sind im Durchschnitt mittelmäßig, namentlich zeitig gesäete. Auch Kartoffeln lassen zu wünschen übrig, da vielfach die Saatknollen faulten. Rüben stehen in Rücksicht auf die späte Saat gut; nur die häufig nachbestellten sind etwas schwach. Der erste Futterschnitt war gut, der zweite Schnitt wächst schlecht nach. Lein ist in diesem Jahre wegen verspäteter Einsaat noch sehr zurück.

Regierungsbezirk Oppeln.

Kreis Tost-Gleiwitz, südl. Theil, 21. Juli. H. Raps, zum Theil zäh geerntet, liefert eine Mittelernte. Roggen steht hie und da befriedigend, großentheils aber auch Pettkuser recht schütter und hat auf leichten Böden nur sehr kurze Aehren, der Durchschnittsertrag kann auf 80 pCt. einer Mittelernte geschätzt werden. Weizen durchweg von Rost befallen, steht, wo er nicht ausgewintert ist, was auf besonders nassen Stellen der Fall war, im Allgemeinen gut, vielfach sieht man auch Lager, selbst bei dem starkhalmigen Cimbal'schen Square head. Gerste ist großentheils schlecht, stellenweise mittel bis gut. Das Gleiche gilt von Hafer, bei dem aber nicht zu vergessen ist, daß er vielfach durch andere Früchte ersetzt wurde. Kartoffeln stehen zumeist gut, doch sieht man vielerorts recht erhebliche Fehlstellen, vielerorts Kartoffeln, die in der Entwickelung noch so weit zurück sind, daß sie eine Vollernte unmöglich gewähren können. Futterrüben und Mais sind entweder sehr lückenhaft oder in der Entwickelung sehr zurück. — 1 Schock Rübenpflanzen kostete auf dem Markt 10 Pfg.; vielfach sind Wasserrüben an ihre Stelle getreten. Hülsenfrüchte stehen gut.

Regierungsbezirk Liegnitz.

Kreis Bolkenhain, 21. Juli. P. Der Stand der Getreidefrüchte ist für Roggen und Weizen befriedigend. Gerste hat sich gelagert und wird wenig Brauwaare liefern. Hafer ist ungleich, auf leichteren Böden sehr kurz und dünn. Die Rapsernte ist beendet, sie ergiebt eine volle Durchschnittsernte, aber die angebaute Fläche ist viel geringer als früher. Rüben stehen durchweg lückenhaft, die Bearbeitung wurde durch den ungünstigen Mai sehr verzögert, so daß sie mit der Heuernte vielfach zusammentraf und nicht rechtzeitig beendet werden konnte. Der letzte Regen kann noch eine Mittelernte sichern. Kartoffeln sind in nassen Lagen verfault, sonst gut. Futterfrüchte haben im ersten Schnitt gute Erträge geliefert; der zweite Kleeschnitt ist kurz.

Stand der Rübenfelder in Schlesien.

Aus Oberschlesien, Mitte Juli. Die Erdraupen und die Drahtwürmer setzen ihr Verheerungswerk bei den Rüben fort und werden in Unmassen, theils hinter der Hackmaschine, theils durch Nachsuchen unter den kranken Pflanzen gesammelt. Dabei schreitet die Rübe nur langsam in ihrer Vegetation fort; wenn auch am Tage häufig die Temperatur bis auf + 20° R. im Schatten und darüber steigt, so sind die Nächte ungemein kalt. Die Temperatur sinkt oft auf 4—5° R. Trotz einiger Niederschläge kann man das Wetter nicht als Wachswetter bezeichnen. Ein schwüler Tag bewirkt sofort Gewitterbildungen, denen dann ganz ungewöhnliche Abkühlungen folgen. Die Landwirthe suchen daher künstlich die Vegetation der Rüben durch Kopfdüngung und Chilesalpeter zu treiben. Wenngleich die durch die Erdraupe oder den Drahtwurm abgefressene Rübe sofort durch Nachpflanzung ersetzt wird, so werden diese nachgepflanzten Rüben, wenn sie auch angehen, immer nur wenig zur Erhöhung der Ernte beitragen. In den letzten Tagen hat sich noch ein neuer, bisher nicht gekannter Rübenfeind gezeigt, nämlich die Larve des neblichen Schildkäfers (cassida nebulosa). Das Ausstreuen von Düngergips im Thau, bezüglich nach Regen, das vor einigen Jahren sich als ein vorzügliches Mittel gegen die Raupe der Gammaeule bewährte, hat auch jetzt seine Schuldigkeit gethan. Es scheint, als ob die Larve den Gipsstaub nicht vertragen kann, sie fällt zu Boden und kommt dort um. Bisher sind die Aussichten für eine Durschnitts-Rübenernte in Oberschlesien nur sehr gering. (Centralbl. f. d. Zucker-Industr. d. Welt.)

Bl. **Kr. Schweidnitz,** 22. Juli. [**Feldbericht.**] Mit dem Roggenschnitt ist in hiesiger Gegend begonnen worden. Weizen und Sommerung sind der Reife nahe. In Folge der reichlichen Regengüsse zeigen die Feldfrüchte gute Entwickelung. Die Rüben decken. Klee steht gut und auch die Wiesen haben für den zweiten Schnitt guten Grasansatz.

Marktberichte.

Amtliche Marktpreise in Berlin am 22. Juli 1896. Nach Ermittelungen des kgl. Polizeipräsidiums.

Per 100 kg		höchste Preise M	niedr. Preise M	Per 100 kg		höchste Preise M	niedr. Preise M
Weizen, gute	Sorte	15,20	14,80	Gerste, gute	Sorte	16,50	14,50
mittel		14,70	14,30	mittel		14,40	12,50
geringe		14,20	13,80	geringe		12,40	10,50
Roggen, gute	Sorte	11,50	11,20	Hafer, gute	Sorte	14,70	13,90
mittel		11,10	10,90	mittel		13,80	13,10
geringe		10,80	10,60	geringe		13,00	12,20

Berlin, 18. Juli. [**Kartoffeln.**] Alte Kartoffeln nicht mehr am Platze. Bezahlt wurde ab Ostbahnhof pro 50 kg für lange Nierenkartoffeln 3,50 bis 4, blaue runde Kartoffeln 4,50—5, Rosenkartoffeln 1,70—2,50 Mk. je nach Qualität.

Berlin, 22. Juli. [**Kartoffelfabrikate.**] Die außerordentlich günstige Witterung während dieser Woche hat für die landwirthschaftlichen Producte ein weiteres Sinken der Preise herbeigeführt, dem noch manche andre Producte gefolgt sind. Ebenso brachte diese Woche ein größeres Angebot in Stärke und Mehl, theils zu ermäßigten Forderungen, an den Markt, ohne daß es möglich war, dadurch einen besseren Absatz herbeizuführen. Ein Weichen der Preise, welche sich bisher ziemlich gleichmäßig hielten, ist nicht zu verkennen.

Zu notiren ist frei Berlin: Feuchte Kartoffelstärke — Mk., trockene, Ia. bis superior 14,10—14,75, Secunda 11,25—12,75 Mk., Kartoffelmehl, sup. 14,75—15,10, prima 14,25—14,50, Secunda 11,50—13, Stärke und Mehl Lief. Juli-Decbr. 14,50 Mk., Kartoffelsyrup prima weißer 42° 17,50 bis 18,25, do. gelber 42° 16,25—17,00, Kartoffelzucker prima weißer 17,50 bis 18,25, Dextrin prima weiß und gelb 20,20—20,50 Mk.

C. H. Helmke.

Preise der Cerealien zu Breslau vom 21. Juli 1896.
Festsetzung der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

	gute höchst. M	gute höchst. Pf	gute niedr. M	gute niedr. Pf	mittlere höchst. M	mittlere höchst. Pf	mittlere niedr. M	mittlere niedr. Pf	geringe Waare höchst. M	geringe Waare höchst. Pf	geringe Waare niedr. M	geringe Waare niedr. Pf
Weizen, weißer	15	30	15	—	14	80	14	30	13	80	13	30
dito gelber	15	20	14	90	14	70	14	20	13	70	13	20
Roggen	11	60	11	50	11	40	11	30	11	20	11	—
Gerste	14	—	13	30	12	50	12	20	11	20	10	20
Hafer	12	70	12	40	11	90	11	40	10	90	10	70
Erbsen	14	—	13	—	12	50	12	—	11	50	11	—

22. Juli												23. Juli											
15	30	15	—	14	80	14	30	13	80	13	30	15	30	15	—	14	80	14	30	13	80	13	30
15	20	14	90	14	70	14	20	13	70	13	20	15	20	14	90	14	70	14	20	13	70	13	20
11	40	11	30	11	20	11	10	11	—	10	20	11	40	11	30	11	20	11	10	11	—	10	80
14	—	13	30	12	50	12	20	11	20	10	20	14	—	13	30	12	50	12	20	11	20	10	20
12	70	12	40	11	90	11	40	10	90	10	70	12	70	12	40	11	90	11	40	10	90	10	70
14	—	13	—	12	50	12	—	11	50	11	—	14	—	13	—	12	50	12	—	11	50	11	—

Heu, altes 3,20—3,80, neues 2,50—2,80 Mk. pro 50 Kilo, Stroh pro Schock 24,00—26,00 Mk.

Breslau, 22. Juli. [**Sämereien-Wochenbericht von Oswald Hübner.**] Mit der begonnenen Ernte erhöhte sich auch die Nachfrage für alle Futtersaaten, wie: Senf, Buchweizen, Lupinen u. s. w., und konnte der Bedarf darin, bis auf blaue Lupinen, die nur in untergeordneten Qualitäten zu haben sind, zu mäßigen Preisen leicht gedeckt werden. — In Kleesaaten ruhte das Geschäft fast gänzlich; auch für neuen Incarnatklee war die Stimmung sehr lustlos. Von Gräsern neuer Ernte lagen bereits Angebote von feinblätterigem Schafschwingel, Knaulgras und Wiesenfuchsschwanz in ziemlich guter Qualität vor.

Ich notire und liefere seidefrei: Original-Provençer-Luzerne 52 bis 56 Mk., Französische 46—50 Mk., Sandluzerne —,— Mk., Rothklee 32 bis 40 Mk., Weißklee 45—58 Mk., Gelbklee 14—19 Mk., Incarnatklee 17—20 Mk., Wundklee 25—35 Mk., Schwedischklee 35—45 Mk., englisches Raigras Ia importirtes 15—18 Mk., schlesische Absaat 12—14 Mk., italienisches Raigras Ia importirtes 15—20 Mk., schlesische Absaat 14—16 Mk., Timothee 22—28 Mk., Senf, weißer oder gelber, 9—13 Mk., Serradella —,— Mk., Sandwicken 10—15 Mk., Johannisroggen 8—8½ Mk., Buchweizen, silbergrauer 8½—11 Mk., brauner 8—10 Mk., Knörich, langrankiger 10 bis 12 Mk., kurzer 9—11 Mk., Oelrettig 15—18 Mk. pro 50 Kilo. Wicken, schlesische, 12—15 Mk., Peluschken 15—17 Mk., Lupinen, gelbe, 10—14 Mk., Pferdebohnen 14—16 Mk., Victoria-Erbsen 15—17 Mk., Erbsen, kleine, 15—17 Mk. pro 100 Kilo netto ab hier.

Breslauer Schlachtviehmarkt vom 22. Juli. Der heutige Auftrieb betrug:

1. 840 Stück Rindvieh (darunter 403 Ochsen, 437 Kühe). Man zahlte für 50 Kilo Fleischgew. excl. Steuer Primawaare 46—52, 2te Qualität 42—46, geringere 40—42 Mk.

2. 1055 Stück Schweine und 50 Stück Bestand. Man zahlte für 50 Kilo Fleischgew. excl. Steuer beste, feinste Waare 38—42, mittlere 32—36 Mk., Bakonier incl. Steuer — Mk.

3. 115 Stück Schafe und 350 Stück Bestand. Gezahlt wurde für 50 Kilo Fleischgew. excl. Steuer: Engl. Lämmer 48 Mk., Primawaare 42 bis 46 Mk., geringste Qual. 38—42 Mk.

4. 609 Stück Kälber erzielten geringe Preise mit Ausnahme von allerbester Qualität.

Hamburg, 23. Juli. [**Kraftfuttermittel. Cölle u. Gliemann.**] Für Locowaare zeigte sich in der abgelaufenen Woche wieder etwas mehr Begehr, und lagen namentlich aus dem Rheinlande Anfragen für größere Posten Palmkuchen vor, welche 1—2 Mk. höher bezahlt wurden. Cocoskuchen und Baumwollsaatmehl bleiben fortdauernd billig angeboten, wohingegen sich die Lage von Erdnußkuchen noch nicht geändert hat; Preise für diesen Artikel sind wegen der kleinen Production noch immer hoch, so daß Erdnußkuchen aus unserem Markt nahezu gänzlich verschwunden sind, zumal der Absatz unter diesen Verhältnissen vollständig stockt.

Wir notiren heute: Erdnußkuchen haarfrei 117—127, Erdnußkuchen in Haartuch gepreßt —, Cocoskuchen 87—108, amerik. Baumwollsaatkuchen und Mehl 101—103, Sesamkuchen 98—105, Rapskuchen aus inländischer Saat 88—95, Palmkuchen 76—80, Leinkuchen 104—108, amerik. Maisölkuchen 85—96 Mk. per 1000 Kilo ab hier.

Hamburg, 20. Juli. [**Amtl. Ber. der Viehpr.-Notirungs-Commission.**] Dem heutigen **Viehmarkt** auf dem Heiligengeistfelde waren zugetrieben 1163 Rinder und 1836 Schafe, von denen 187 Rinder und 16 Schafe separirt aufgestellt wurden. — Das aus dem Inlande stammende Vieh vertheilt sich der Herkunft nach auf Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Von dem Gesammtbestande an Rindern entstammten 176 Stück den verschiedenen Quarantaineanstalten.

Es wurden gezahlt für 50 Kilo Schlachtgewicht: 1. Qualität Ochsen und Quienen 59,00 Mk., 2. Qual. 50,00—55,00 Mk., junge fette Kühe 49,00—53,00 Mk., ältere 44,00—47,00 Mk., geringere 37,00—40,00 Mk., Bullen nach Qual. 43,00—52,00 Mk.

Die Schafe vertheilten sich ihrer Herkunft nach auf Schleswig-Holstein, Hannover und Posen. — Gezahlt wurde für 1. Qualität 52 bis 57, 2. Qual. 46,00—50, 3. Qual. 40—45 Mk.

Die Kauflust in Rindern und Schafen ließ sehr zu wünschen übrig und blieben die Preise wieder hinter dem vorigen Montagsmarkt zurück. Für den Bahnversandt wurden etwa 250 Rinder angekauft. Etwa 400 Rinder und 430 Schafe blieben unverkauft.

Hamburg, 21. Juli. Dem heutigen Kälbermarkte auf dem Viehhof Sternschanze an der Lagerstraße waren angetrieben 1186 Stück; dieselben vertheilten sich der Herkunft nach auf Hannover 974, Mecklenburg 178, Schleswig-Holstein 34 Stück. Es wurde gezahlt für 50 kg Schlachtgewicht: 1. Qualität 67,00—72,00 Mk., ausnahmsweise bis 83 Mk., 2. Qual. 60—64,00 Mk., 3. Qual. 52—58 Mk., geringste Sorte 39—47 Mk. Unverkauft blieben 50 Stück. Der Handel war schleppend.

Hamburg, 20. Juli. Dem **Schweinemarkt** a. d. Viehhof a. d. Lagerstraße waren in der Woche von 13. bis 18. Juli im Ganzen 5733 Schweine zugeführt und zwar 1876 vom Süden und 3857 vom Norden. Von dem Gesammtbestande entstammten 3 Stück der Lübecker Quarantäneanstalt. Verkauft und verladen wurden nach dem Süden 26 Wagen mit 1233 Stück. — Bezahlt wurde: Beste schwere reine Schweine 40,00—40,50 Mk. bei 20 pCt. Tara, schwere Mittelwaare 39,00—40,00 Mk. bei 20 pCt. Tara, gute leichte Waare 43,00—44,00 Mk. bei 22 pCt. Tara, geringere Waare 42,00—42,50 Mk. bei 24 pCt. Tara, Sauen nach Qualität 34,00—36,50 Mk. bei schwankender Tara. Der Handel war in der letzten halben Woche lebhaft.

Breslau, 20. Juli. Heu, altes 6,40—7,60 Mk., neues 5,00—5,60 Mk. per 100 kg. Stroh 24—27 Mk. pro Schock.

Liegnitz, 21. Juli. Raps ist größtentheils geerntet, allerdings feucht, quantitativ ist die Ernte gut. Raps 16—18 Mk. per 100 kg.

Berlin, 20 Juli. (Marktpreise nach der letzten Ermittelung des königl. Polizei-Präsidiums.) Richtstroh, höchster Preis 5,00 Mk., niedrigster Preis 4,32 Mk. — Heu, höchster Preis 6,50 Mk., niedrigster Preis 3,50 Mk. pro 100 kg.

Magdeburg, 17. Juli. [**Melasse.**] (Aus dem wöchentlichen Marktbericht der „Deutschen Zuckerindustrie.") Bessere und geringere Melasse 0,90—1,10 Mk. für 50 kg.

Magdeburg, 22. Juli. Gedarrte Cichorienwurzeln, gewaschene für 100 kg 11,25—11,00 Mk., ungewaschene 9,75—9,50 Mk.

Gedarrte Runkelrüben, gewaschene 100 kg 10 Mk., ungewaschene 100 kg 9 Mk.

Magdeburg, 18. Juli. Richtstroh 3,50—4,00 Mk., Krummstroh 2,50 bis 3,00 Mk., Heu 4—5 Mk. Alles pro 100 kg.

Erfurt, 21. Juli. Neuer Raps ist mehrfach gehandelt worden und die anfänglichen hohen Forderungen sind, dem Preisstand des Oeles besser angepaßt, auf ca. 200 Mk. per 1000 kg herabgesetzt worden.

Weimar, 21. Juli. Von Raps, dessen Ernte im Gange ist, wurde dieses Jahr in unserer Gegend nur wenig angebaut. Der Saatmarkt findet am 1. August hier statt.

Neuß, 21. Juli. Greifbare indische Rüböl-Saaten fest, dagegen solche auf Abladung matter. Inländischer Raps und Rübsen ruhiger.

Nordhausen, 18. Juli. Heu 4,50—5,00 Mk., Richtstroh 3,50—4,00 Mk. pro 100 kg.

Sangerhausen, 18. Juli. Heu 4,50 Mk., Stroh 3,00 Mk. pro 100 kg.

Halle, 18. Juli. Sämmtliche Preise gelten für 100 kg. Roggenlangstroh (Handdrusch) 4 Mk., Maschinenstroh 3 Mk., Wiesenheu, neues hiesiges 5 Mk., altes hiesiges oder thüringer gute Qualitäten 6 Mk., altes Oderheu oder andere minderwerthige fremde Sorten 4—5 Mk., Kleeheu, neues 5 Mk., altes 6 Mk., Torfstreu 2,20—2,80 Mk.

Köln, 17. Juli. Heu kostete 5,00—6,75 Mk., Roggenstroh 3,40 Mk., Weizenstroh 2 Mk. pro 100 kg.

Nürnberg, 16. Juli. Heu 5,00—5,40 Mk., Stroh 3,60—4,20 Mk. pro 100 kg.

Würzburg, 18. Juli. Heu 4,00—6,50 Mk., Stroh 4,00—4,80 Mk. pro 100 kg.

Telegraphische Depeschen des „Landwirth".

(T. D.) **Berlin**, 23. Juli. **[Productenbörse.]** Weizen per 1000 Kilogramm. Matt. Juli 139,75. September 137,00. October 136,75. — Roggen per 1000 Kilogramm. Matt. Juli 107,75. September 109,75. October 110,50. — Hafer per 1000 Kilogramm. Still. Juli 123,00. September 116,00. October —,—. — Spiritus per 10 000 Liter-pCt. Fest. Loco mit 70 Mk. verst. 34,90. Juli 70er 38,80. September 70er 39,10. October 70er 38,80. Loco mit 50 Mk. verst. —,—.

(T. D.) **Stettin**, 23. Juli. **[Productenbörse.]** Weizen per 1000 Kilogramm. Still. Juli-August —,—. September-October 137,00. — Roggen per 1000 Kilogramm. Still. Juli-August —,—. September-October 1.0,00. — Spiritus per 10 000 Liter-pCt. Loco mit 50 Mk. verst. —,—. Loco mit 70 Mk. verst. 33,60.

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wyneken in Breslau.
Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetz Heinrich Baum in Breslau.

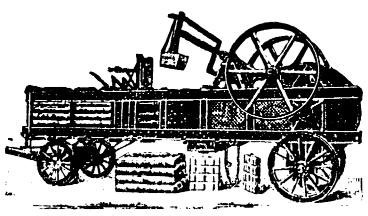
Hermann Laass & Co.,

Maschinenfabrik und Eisengiesserei,

Magdeburg-Neustadt.

Specialabtheilung für den Bau von

Heu- und Stroh-pressen



allerersten Ranges,

mit Selbsteinstopfer und Vorrichtung zum gefahrlosen Einsetzen der Theilbretter (D. R. G. M.)

unübertroffen in Bezug auf Dauerhaftigkeit, Leistungsfähigkeit und vollkommenste Bauart.

Tägliche Leistung 400—500 Ctr. Gewicht pro Ballen 1—2 Ctr.

Fahrbare Häckselmaschinen

mit Siebvorrichtung und Elevator zum Dampfbetrieb.

Tägl. Leistung ca. 300—400 Ctr. gesiebtem staubfreiem Häcksel.

Die Dampfstroh- und Heupresse als auch die Dampf-Häckselmaschine können jede für sich an die Dampf-Dreschmaschine angehängt und durch eine 8- od. 10pferd. Lokomobile zusammen betrieben werden.

Centesimalwaagen [815—16

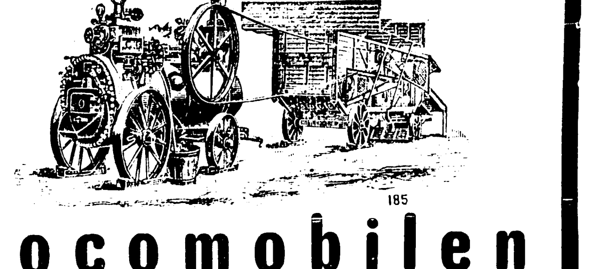
mit Wiegeschale, Laufgewicht und mit Wägekarten-Druckapparat.

Viehwaagen. **Decimalwaagen.**

R. WOLF

MAGDEBURG-BUCKAU.

Bedeutendste Locomobil-Fabrik Deutschlands.



Locomobilen

mit ausziehbaren Röhrenkesseln, von 4 bis 200 Pferdekraft,

sparsamste und leistungsfähigste Betriebsmaschinen für **Landwirthschaft** und **Industrie.**

Dreschmaschinen bester Systeme.

Ausziehbare Röhrenkessel, Dampfmaschinen, Centrifugalpumpen.

Eigenes Fabrikat. Deutsche Industrie.

Act.-Ges. vorm. Th. Flöther, Breslau,

Kaiser Wilhelmstrasse Nr. 36

empfiehlt ihre im In- und Auslande rühmlichst bekannten, auf den ersten Ausstellungen mit den höchsten Preisen ausgezeichneten

Dampfdreschmaschinen und Locomobilen

zu coulanten Bedingungen, bei Garantie für tadellos reinen Erdrusch und marktfertige Reinigung und Sortirung. Probedrusch gestattet.

Glänzende Zeugnisse auf Verlangen gratis.

Reparaturen werden schnellstens und sachgemäss ausgeführt. Preise billigst. [826—27

Grosse, weisse, engl. Rasse

Vollblut-Yorkshire

sowie auch [430—x

Meissner Schweine

3 Monat alte **Eber**	45—50 Mk.	1 Mark Stallgeld, Käfig leihweise.
4 „ „ „	60—70 „	
5 „ „ „	75—90 „	
Sauen . .	40, 50, 65—80 „	

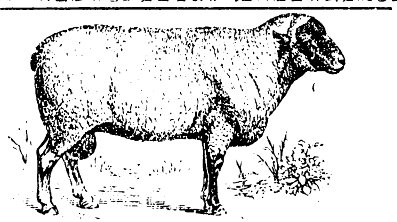
Sprungfg., sowie **nahezu sprungfg. Eber** u. **belegte Sauen** sind wieder vorhanden.

Die **Tarnauer Zuchten** erhielten auf den 4 Ausstellungen **Berlin 1894, Köln 1895, Breslau 1895** u. **1896: 33 Preise. Stuttgart 1896: 10 Preise.**

Gierth, Dom. Tarnau bei Frankenstein, Schles.

Gegen Futtermangel schützt sich jeder Landwirth

der echt englische Riesenrüben anbaut. Sie sind die ertragreichsten aller bisher bekannten Rüben, haben ausgewachsen 1—3 Fuß im Umfange werden, 5—10 ja 15 Pfd. schwer und bedürfen nach der Aussaat keinerlei Bearbeitung mehr. In 13 bis 14 Wochen sind die Rüben ausgewachsen und geben erstaunliche Mengen nahrhaften, milchergiebigen Futters. Aussaat von Mitte Juni bis Anfang August. Aussaatquantum ½ Ko. pro 25 Ar. Riesenrüben gedeihen in jedem Klima und in jedem gut gedüngten Boden wie durch Hunderte von Anerkennungsschreiben, von denen nur einige hier folgen, erwiesen ist. So schreibt Herr Teilmans, Törisberg (Rhein): Bitte um ½ Ko. Riesenrüben. Die vom vorigen Jahre haben sich prachtvoll bewährt, Knollen von 8 bis 11 Pfd. — Dom. Breitungen (Harz). Da die im vorigen Jahre bezogenen englischen Riesenrüben ausgezeichneten Ertrag lieferten 2c. — Herr Pfarrer Zeiger, Alrenrod (Nassau). Ich habe schon mehrmals englische Riesenrüben von Ihnen bezogen und mit gutem Erfolg gesäet. — Herr Pfarrer Neise, Hupstedt (Sachsen). Die Riesenrüben, zu denen ich voriges Jahr Samen von Ihnen bezog, haben mich in hohem Grade befriedigt, sie haben im Lande gut ausgehalten und den Milchertrag bei den Kühen beträchtlich erhöht. — Herr H. Collasius, Kerka-Kolozsa (Ungarn). Bitte um 2 Ko. von den prachtvollen, englischen Riesenrüben, von denen ich voriges Jahr erhielt. — Herr A. Mahlein, Burgbernheim (Baiern). Erbitte mir 5 Pfd. von den prachtvollen, ausgezeichneten Riesenrübensamen, wie gehabt. — Herr v. Wittich, Fuchsberg (Ostpreußen). Erhielt von Ihnen voriges Frühjahr Saat einer sehr gut eingeschlagenen engl. Riesenrübe 2c. — Samen ½ Kilo zu 2,50 Mk., 2½ Kilo 10 Mk., 5 Kilo 19 Mk. versendet **W. Hasenclever. Berlin W 57.**



Der Verkauf von Oxford= und Southdown=Böcken

in der Stammschäferei Ruppersdorf

hat begonnen.

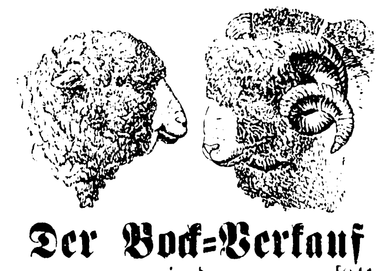
Auch sind wieder einige [8—0

sprungfähige Bullen

aus der vielfach prämiirten Original **Wilster-Marsch-Heerde**

abzugeben.

Wagen bei vorheriger Anmeldung Bahnhof Strehlen.



Der Bock=Verkauf

in der [841—2

Rambouillet=Stammheerde Netsche

(Züchter **E. Heyne**, Dresden)

und in der **Oxfordshire=Heerde Schmarse**

ist eröffnet.

Auf Anmeldung sendet Wagen nach Bohrau oder Oels. **H. Grove.**

Zur Herbstsaat!!

offerire alle Sorten

Original-Saat-Getreide

wie: [847—51

Probsteier Roggen u. **Weizen.**
Zeeländer Roggen u. **Weizen**
etc. in **bestgereinigten** Qualitäten.

Cataloge gratis und franco!

Bestellungen erbitte möglichst früh behufs rechtzeitiger Lieferung.

Oswald Hübner,

Samenhandlung.

Breslau. Christophoriplatz 5.

Kalf

zum Düngen

offerirt billigst

Kaltwerk am Bahnhof Naclo OS.

F. Herrmann.

Eine **schlesische Cellulose-Fabrik wünscht große Posten** [125—x

Lang= und Schleifholz,

eventuell **ganze Schläge**, von Grundbesitzern **direct zu kaufen.** Offerten unter Chiffre **Z. Z. 25** Exped. der **Schlesischen Ztg.**

H. Ohagen, Breslau,

Sargmagazin, — Erste Breslauer Beerdigungsanstalt.

Fernspr.: No. 237.	**Schuhbrücke 59 60.** (Firma besteht seit 1835.)	Telegr.-Adr.: Ohagen, Sargmagazin.

Telegraphische Bestellungen werden sofort ausgeführt. — Alle zu Trauerdekorationen erforderlichen Requisiten (Catafalks, Leuchter, schwarze Stoffe etc.) werden verliehen; gewandte Dekorateure jederzeit zur Verfügung. [758—x

Das durch langjährige gewissenhafte Thätigkeit erworbene Renommée der Firma verbürgt die sorgfältigste Ausführung der überwiesenen Aufträge.

Complete Neueinrichtungen und Reparaturen von Brennereien

Specialität seit mehr denn 30 Jahren. [810

Zur Abgabe von Kostenanschlägen und Ausführung von Arbeiten stehen geschulte Fachleute jederzeit zur Verfügung. Auf Wunsch geben wir gern als Referenz einige Hundert Besitzer, von uns ausgeführter Brennerei=Einrichtungen an.

Act.=Ges. H. F. Eckert, Filiale Breslau.

Neu=Einrichtungen für Brennereien.

Sämmtliche vorkommende **Reparaturen** in **Brennereien**

liefert billigst und schnellstens [791—x

Amand Kliegel, Breslau, Berlinerstr. 22a

Maschinen= und Armaturen=Fabrik und Gießerei.

Complete Neueinrichtungen für Brennereien,

sowie sämmtliche in dieses Fach schlagende **Reparaturen** werden sachgemäß und prompt ausgeführt. [756—x

Tüchtige Monteure jederzeit zur Verfügung.

D. Wachtel, Breslau,

Maschinenfabrik, Kesselschmiede und Metallgießerei.

Silesia, Verein chemischer Fabriken.

Unter **Gehalts=Garantie** offeriren wir die bekannten **Dünger=Präparate** unserer Fabriken zu **Saarau, Breslau** und **Merzdorf**, sowie die sonstigen gangbaren **Düngmittel**, u. a. auch feinst gemahlene **Thomasschlacke** in **reinster** Beschaffenheit. **Proben** und **Preis=Courants** auf Verlangen franco. **Bestellungen** bitten wir zu richten an **unsere Adresse entweder** nach **Saarau, Breslau** (Schweidn. Stadtgr. 12) **oder** nach **Merzdorf** (a. d. Schles. Geb.=Bahn). (730—37

Mélotte=Milchcentrifuge für Handbetrieb.

Allein=Verkauf bei **B. Hirschfeld, Breslau.**

Der **Schlesische Verein zur Unterstützung von Landwirthschafts=Beamten zu Breslau, Tauentzienstraße 56b** weiset den Herrschaften ledige und verheirathete **Landwirthschafts=Beamte** durchaus zuverlässig und von den Kreis-Vereinen bestens empfohlen, unentgeltlich nach. (753—x) **Die Direction.**

Aus Anlaß meines **70. Geburtstages** sind mir so viele überaus werthvolle Beweise herzlicher Liebe, treuer Anhänglichkeit und rückhaltloser Anerkennung von Nah und Fern zu Theil geworden, daß es mir unmöglich ist, jedem Einzelnen hierfür gebührend zu danken.

Ich bitte deshalb Alle, welche dazu beigetragen haben, den 19. Juli d. J. zu einem Festtage für mich zu gestalten, der mir und meiner Familie unvergeßlich sein wird, auf diesem Wege meinen **tiefgefühltesten herzlichsten Dank** entgegen nehmen zu wollen. Besonders gilt derselbe den Lokalvereinen des Hauptverbandes und meinen ehemaligen Schweidnitzer Schülern, welche durch ihre kostbaren, mich so sehr ehrenden Geschenke für alle Zeit zu ihrem Schuldner gemacht haben, wie ich auch allen Denen, welche durch ihre Theilnahme an dem gestrigen Festmahle mir ihre aufrichtige, freundschaftliche Gesinnung bekundeten, mich tief verpflichtet fühle.

Breslau, den 20. Juli 1896.

R. Rieger,

Königlicher Oekonomierath. [3

Dampfpflug=Arbeit

für diesen Herbst übernehme noch für meine großen, **sehr leistungsf. 20pferd. Maschinen. Hugo Jänsch, Semmelwitz bei Jauer.**

Behufs **Entwässerung** größerer Acker- und Wiesenflächen mit schwerem Oderboden und zur Herstellung von ca. 50 Morg. Rieselanlagen wird ein [846

erfahrener Culturtechniker

gesucht. Derselbe muß diesbezüglich ausgeführte Meliorationen, die sich seit längerer Zeit mit bestem Erfolg bewährt haben, nachweisen können. Off. **T. T.** Exp. d. Landwirth.

Stellen=Gesuche.

Wirthschaftsleiter.

Eine Kraft I. Ranges **empfiehlt** sich den Herren, welche einer solchen zur erfolgreichen Bewirthschaftung ihres Grundbesitzes bedürfen, zum 1. Oct. Gründliche wissensch. Kenntnisse, erprobt und verbunden mit langer, reicher Praxis befähigen, hervorragende Leistungen zu versprechen. In der Cultur schweren und Sandbodens geübt, stehen auch bedeutende Kenntnisse und Erfahrung in Rindvieh- und Pferdezucht zu Gebote. Bewerber spricht poln., ev. Conf., verh., 2 Kinder, Schlesier. Offerten an die Exped. des „Landwirth" unter **O. S. 1868.** [768—x

Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau.